

CINEMATICA

Filmhefte für den Spanischunterricht

Nr. 4 / 2007

Andreas Grünewald (Hrsg.)



machuca

Una película dirigida por Andrés Wood

Nominada al OSCAR 2005
Mejor Película Extranjera

Cannes 2004

IMPRESSUM / KONTAKT

Universität Hamburg
 Prof. Dr. A. Grünewald
 Didaktik der romanischen Sprachen
 Schwerpunkt Spanisch
 Von-Melle-Park 8
 D-20146 Hamburg

Andreas.Gruenewald@erzwiss.uni-hamburg.de

Gedruckt im September 2007

Druckerei der Universität Hamburg

Print & Mail



Universität Hamburg

AUSLEIHE / KAUF DES FILMS:

Die Filme sind entweder in den Landesbildstellen zu entleihen oder käuflich zu erwerben (z. B. www.amazon.de, www.amazon.com, www.ebay.de, www.lingua-video.com usw.)

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN DIESES FILMHEFTES:

Maria Carmen Ortiz Lacalle, María Beatriz Primer de Kocijanic, Peer Sieveking und Andreas Grünewald.

Das Filmheft wurde im Rahmen des Seminars *Spiel- und Dokumentarfilm im Spanischunterricht* unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Grünewald – Universität Hamburg Fakultät 4 – erstellt.

Das Filmheft ist unter www.andreasgruenewald.de/filmhefte als PDF-Dokument herunter zu laden.

DER DRUCK DIESER FILMHEFTE WAR NUR MÖGLICH DURCH DIE UNTERSTÜTZUNG VON

**Deutscher
 Spanischlehrer
 Verband**



Regionalverband Bremen
 Regionalverband Hamburg

Landesinstitut für Lehrerbildung und
 Schulentwicklung

Vorwort

In wenigen Bereichen klafften die außerschulische Realität und der schulische Stoffkanon soweit auseinander wie im Bereich der Mediendidaktik: In unserer vom Fernsehen geprägten Gesellschaft fristeten Film und Video ein eher marginales Dasein im Spanischunterricht als Verfilmungen literarischer Werke. Der in der Vergangenheit nur zögerliche Einsatz dieses Mediums im Spanischunterricht lässt sich u.a. wie folgt erklären:

- technische Schwierigkeiten, wie unzureichende Ausstattung der Schulen mit Geräten,
- Schwierigkeiten bei der Filmbeschaffung, schlechte Kopien, demotivierendes Vor- und Zurückspulen,
- institutionelle Vorgaben, wie andere Schwerpunktsetzungen durch Lehrpläne, Lektürekanon,
- das Fehlen funktionierender Unterrichtsmodelle, die sowohl den Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts als auch den dem Medium inhärenten Schwierigkeiten Rechnung tragen,
- die Analyse von Spielfilmen ist im Gegensatz zur Analyse literarischer Werke meist nicht Gegenstand von Studium und Fortbildung.

Für den Einsatz des Spielfilms im Spanischunterricht sprechen hingegen die positive Einstellung unserer Schüler gegenüber diesem Genre, die mit der Behandlung von Filmen einhergehende Motivationssteigerung, das kommunikative Potential von Filmen, die Schulung des Hörsehverstehens und darüber hinaus der interkulturelle Stellenwert des Spielfilms.

Die Lehrpläne der Länder haben der didaktischen Diskussion Rechnung getragen und die Behandlung von Film und Video im Spanischunterricht fest verankert. In den niedersächsischen Rahmenrichtlinien (2003) heißt es beispielsweise: „Der Film spielt als Text durch die Verbindung von optischen und akustischen Informationen eine besondere Rolle. Er leistet für die Schulung des Hörverstehens einen wesentlichen Beitrag, ist aber auch für die Weiterentwicklung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit der Lernenden geeignet und vermittelt darüber hinaus in besonders anschaulicher Weise Informationen über Besonderheiten der [hispanophonen] Kulturen. [...] Auch Musik und Geräusche in Spielfilmen, Werbespots oder Clips und die filmtechnischen Gestaltungsmittel (Kameraführung, Schnitt, Blenden-technik etc.) können Gegenstand der Untersuchung sein und bieten eine Reihe von Sprech- und Schreibanlässen. Hier leistet der Spanischunterricht auch einen Beitrag zur Medienerziehung.“

Dieser Auszug ist insofern aussagekräftig, weil er in aller Kürze Begründungen für die Arbeit mit (authentischen) Filmtexten und Hinweise zu ihrer didaktischen Realisierung verbindet, die zeigen, dass

- der Film als Textsorte auf der Basis eines erweiterten Textbegriffs in den Unterricht Einzug hält,
- konsequenterweise der Analyse der Spezifika der Textsorte Film Raum gegeben wird und so auch Medienerziehung geleistet wird,
- er als Träger und Medium interkulturellen Lernens gesehen wird.

Der für praktische Unterrichtsarbeit entscheidende technische Quantensprung vollzieht sich mit der Verbreitung immer benutzerfreundlicherer DVDs, die neben einer enormen Bildqualität die direkte Auswahl von Sequenzen, Standbildern, Vergrößerungen - manchmal auch Perspektivwechsel - ermöglichen, und in der Regel Untertitel in verschiedenen Sprachen

sowie zusätzliches Bildmaterial anbieten. Szenen des Films können in Sekunden gefunden werden, da die DVD in Kapitel unterteilt ist und so genannte Lesezeichen zulässt, mit denen man den Film in individuelle Szenen einteilen kann.

Allgemeines zur Arbeit mit Filmen im Spanischunterricht

Wie bei allen anderen Textsorten bestimmt die Zielsetzung des Unterrichtenden selbstverständlich auch bei der Arbeit mit Filmtexten, seien es Auszüge aus Nachrichtensendungen, Filmen, Videos, DVDs oder Musik-Clips, die Bearbeitungstiefe. Auch bei einem nur punktuellen Einsatz dieses Mediums müssen jedoch bei der unterrichtlichen Nutzung folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Nur kurze Ausschnitte können aufmerksam rezipiert werden. Bereits nach fünf Minuten lässt die Aufmerksamkeit drastisch nach. Die „Einbahnkommunikation“ gibt Tempo und Abfolge der Informationen vor, ein Nachfassen, Nachfragen ist nicht möglich und während der Vorführung können so gut wie keine Notizen gemacht werden.
- Kurze Pausen im Filmablauf erhöhen die Aufmerksamkeit stark.
- Beim ersten Anschauen ist die Aufmerksamkeit der Lerner eher auf die Handlung als auf die Sprache gerichtet. Wiederholungen (beispielsweise von Schlüsselszenen) sind auch hier ein effektives Mittel zur Steigerung des Lernzuwachses.
- Authentische Filmtexte erlauben zwar die medial vermittelte Teilhabe an der Zielkultur. Sie enthalten aber u. U. gerade dadurch für Schüler über das Sprachliche hinausgehende Schwierigkeiten, z.B. in interkultureller und/oder menschlicher Hinsicht.
- Bildinformationen sind wesentlich dichter und einprägsamer als sprachliche Informationen. Unter Umständen verblasst das akustische Bewusstsein, die Fremdsprache wird nicht mehr angemessen rezipiert. Das eigentliche unterrichtliche Anliegen - Sprachvermittlung - kann dadurch in den Hintergrund gedrängt werden.
- Video eignet sich insbesondere für die Vermittlung landeskundlicher und fremdkultureller Informationen. Doch darf nicht aus dem Blick geraten, dass Filmemacher stets ihren eigenen künstlerischen Intentionen folgen und dass es - man denke an Kameraoptik und Montageschnitt - nicht ohne strukturbedingte Manipulationen geht. Beides filtert, verkürzt und verfälscht zwangsläufig die Realität. Daher muss durch Ergänzungen und Korrekturen didaktisch der Gefahr begegnet werden, dass das Gezeigte naiv für wahr gehalten wird.

Bei der Filmrezeption lassen sich im Wesentlichen zwei Vorgehensweisen unterscheiden: das Blockverfahren und das sequentielle Verfahren. Während im letztgenannten Verfahren der Film in mehrere Sequenzen eingeteilt und vorgeführt wird, wird der Film als Einheit im Blockverfahren gezeigt. Der Vorteil des Blockverfahrens liegt sicherlich darin, dass der Film als „Werk“ gewürdigt wird und seine Dramaturgie nachvollziehbar bleibt. Für das sequentielle Verfahren spricht, dass wir uns die Neugier der Schüler auf den Ausgang des Films im Unterricht zu Nutze machen können. Antizipatorische und kreativ-produktive Verfahren wie aus der Literaturdidaktik bekannt, können hier zum Einsatz kommen. Wilts betont, dass beim Einsatz des sequentiellen Verfahrens auf jeden Fall darauf zu achten sei,

dass die Schüler den Film zumindest zum Ende der Unterrichtseinheit in seiner Gesamtheit vorgeführt bekommen.

Zur Filmanalyse ist zwangsläufig ein Minimum an Wörtern zur Beschreibung von Kameraeinstellungen und Effekten notwendig. Darüber hinaus ist ein Grundwortschatz zum Thema Film sinnvoll. Eine zu intensive theoretische Beschäftigung mit Aspekten der Film-analyse in der Fremdsprache halten wir allerdings nicht für angezeigt. Die Fachterminologie sollte in dem Maße erarbeitet werden, wie sie zur vertiefenden Auseinandersetzung mit inhaltlichen Aspekten des Films notwendig ist.

Nicht nur im Fall der Ton-Bild-Schere, also beim Auseinanderklaffen von Bild- und Ton-Informationen, erweist sich die spontane Überzeugung, filmisch enkodierte Informationen seien leicht verständlich, da man ja sehen könne, was passiert, als trügerisch. Das Bild gibt nur dem Verständnishilfen, der gelernt hat, es schnell zu dekodieren, um es mit der Tonspur abzugleichen. Dem Seh-Verstehen muss - weit mehr als es bisher geschieht - durch entsprechende Aufgabenstellungen Raum gegeben werden. Dadurch zum Beispiel, dass zunächst ohne Tonspur gearbeitet wird, um den Schülern Gelegenheit zu geben, Mutmaßungen zum Inhalt zu formulieren, gezielt Bildinformationen aufzusuchen und zu analysieren, ihre Wahrnehmung zu artikulieren und zu schulen.

Das Training des Hör-/Sehverstehen beginnt idealerweise schon im ersten Lernjahr (siehe Beispiel folgende Seite) mit Aufgabenstellungen zu kurzen, möglichst authentischen Filmsequenzen und wird - wie das Lesen und Analysieren von Texten - an zunehmend komplexen Seh-Texten geübt. Die Schulung des eigenen Sehens und die Kenntnis davon, wie Wahrnehmung durch Bildgestaltung im Film gesteuert wird, ist Medienerziehung, die auch der Fremdsprachenunterricht leisten kann und soll. Der methodische Zugriff regt zum Sprechen und Schreiben über das Gesehene an und verhindert so ein Verstummen der Schüler durch eine Überbetonung der rezeptiven Aufgabenstellungen.

Tipps für den Einsatz von Filmen

Wir erachten es als besonders wichtig, die Lernenden mit dem Medium und dessen Inhalt aktiv in Beziehung treten zu lassen. Dazu können z. B. produktive oder kreative Verfahren zum Einsatz kommen. Die Auseinandersetzung mit dem Film beginnt bereits vor der Sichtung der ersten Filmszenen, so wie sie auch in der außerschulischen Filmrezeption nicht erst im Kino stattfindet. Sich mit einem Film auseinander zu setzen heißt:

- „sich seiner Erwartungen an den Film bewusst zu werden
- dem Film zielgerichtet Informationen zu entnehmen und
- das Dargestellte kritisch zu durchdringen.“ (Wilts 2003: 6)

Bei der Arbeit mit Filmen und Videos im Spanischunterricht kommt es also darauf an, „alle drei Phasen des Verstehensprozesses (Erwartungen, Rezeption, Reflexion) bewusst und handelnd zu vollziehen“ (Wilts 2003: 6). Daher hat sich der aus anderen Unterrichtsszenarien bewährte Dreischritt „*Antes - Durante - Después*“ auch bei der Rezeption und Analyse von Filmen bewährt.

Actividades antes de la proyección

Aktivitäten vor der Vorführung des Films dienen der Vorentlastung und der Schaffung einer „Erwartungshaltung“. Aktivitäten während der Filmrezeption sollen dem passiven „Konsumieren“ entgegensteuern. Durch Begleitaufträge soll das Hör- / Sehverstehen gesteuert werden. Das Sehen wird durch komplexere sprachproduktive Aufträge nachbereitet, in denen der weitere Verlauf antizipiert werden kann, Leerstellen gefüllt werden, Schüler die Perspektive einer Person übernehmen o.ä.

Einstimmung und Sensibilisierung für das Thema Kino / Film allgemein:

- vom letzten Film erzählen lassen.
- den Lieblingsfilm / -schauspieler vorstellen lassen.



Für einen spezifischen Film

- Hypothesen anhand von einzelnen Aspekten eines Filmes erstellen lassen: Videocover, Filmtitel, Kinoplatat, Standfotos, Zitat, Filmkritik etc.)
- Vorwissen aktivieren
- Sprachliches Vorwissen reaktivieren: Reizwort / Begriff vorgeben und Assoziationen auf Folie/Tafel sammeln (Assoziogramm).
- Vorgaben: Filmtitel / Standfotos / Standbilder per Pausentaste / kurze Anfangsszene (wenige Sekunden).
- Schauspieler beschreiben lassen (Personenbeschreibung).

Actividades durante la proyección

- Vielfältige kurze Beobachtungsaufgaben stellen, eventuell als Raster:
- Informationsreduzierung durch das Ausblenden eines Kanals (visuell / auditiv): Film(-sequenz) ohne Ton vorspielen und Fragen stellen
- Kleine Sequenzen nacherzählen lassen.
- Fragen durch Schüler stellen lassen: Schüler stoppt Film bei Verstehensschwierigkeiten und fragt Mitschüler.
- Produktives Füllen von Leerstellen eines Films: Dazu Film bei inhaltlichem Höhepunkt stoppen bzw. nur Anfang / Mitte / Ende zeigen und fehlende Passagen rekonstruieren lassen.
- Sprechansätze durch schnellen Bildsuchlauf schaffen. Vermutungen äußern lassen.
- Sprechpart übernehmen lassen.
- Szene zunächst mit Ton mehrfach vorspielen, dabei konzentrieren sich Schüler auf bestimmte Person. Danach übernehmen sie, bei abgeschaltetem Ton, einen Sprechpart (nur wesentliche Aussagen, keine Synchronisation!).

Actividades después de la proyección

- Grundsätzlich alle Übungsformen möglich, die auch bei anderen Textsorten möglich sind.
- Internetrecherche: Homepage des Films, der Schauspieler, des Regisseurs aufsuchen lassen.
- Lückentext bearbeiten lassen.
- Produkt beurteilen: Rezension schreiben, Briefe, Berichte, Interviews etc. erstellen lassen.
- Für das Produkt werben: Filmplakat erstellen lassen.
- Film durch Bildergeschichte oder Comic aufarbeiten lassen.
- Stummen Dialog (Schreibgespräch) über den Film führen lassen.
- Handlungsalternativen entwerfen und im Rollenspiel umsetzen lassen.

Die Reihe Cinemateca

Die Lektüre eines Spielfilms stellt den vorbereitenden Lehrer vor vergleichbare Probleme wie eine Buchlektüre: Er muss einen Film auswählen, der bestimmten inhaltlichen und qualitativen Ansprüchen genügt und seine Schüler weder sprachlich noch menschlich zu sehr überfordert. Er wird inhaltliche Schwerpunkte setzen, wobei er auf zusätzliche Materialien oder das Drehbuch - sofern vorhanden - zur Unterstützung zurückgreifen kann.

Im Rahmen des Seminars "Spiel- und Dokumentarfilme im Spanischunterricht", das ich für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer im Sommersemester 2007 an der Universität Hamburg durchgeführt habe, sollte die Auseinandersetzung mit spanischsprachigen Filmen und deren didaktische Aufbereitung im Mittelpunkt stehen. Die Ergebnisse der schriftlichen Ausarbeitungen zu spanischsprachigen Filmen habe ich überarbeitet und in ein neues Layout überführt. Dadurch ist die Reihe „Cinemateca – Filmhefte für den Spanischunterricht“ entstanden. Die Produkte aus dem Seminar sollen einen Beitrag dazu leisten, dass der spanischsprachige Film vermehrt im Unterricht eingesetzt wird. In dieser Reihe sind bisher erschienen: *Señorita Extraviada*, Mexiko 2001, Lourdes Portillo; *Al otro lado*, Mexiko 2004, Gustavo Loza; *Perfume de violetas*, Mexiko 2000, Maryse Sistach; *Machuca*, Chile, Spanien 2004, Andrés Wood; *Señorita Extraviada* und *Ciudad del Silencio (Bordertown)*. Dokumentar- und Spielfilm im Spanischunterricht; *María, Ilena eres de gracia*, Kolumbien 2004, Joshua Marston; *Barrio*, Spanien 1998, Fernando León de Aranoa.

Alle Materialien können im Internet als PDF-Dokument herunter geladen werden (www.andreasgruenewald.de/filmhefte). Über Anregungen, Kritik und positive Rückmeldungen freuen wir uns sehr.

Zur besseren Orientierung sind alle kopierfertigen Arbeitblätter mit einem einfachen Rahmen umgeben.

Andreas Grünewald, Hamburg

Inhalt

1. INTRODUCCIÓN	9
2. PRESENTACIÓN DE LA PELÍCULA	9
2.1. RESUMEN DE LA PELÍCULA	9
2.2. ANÁLISIS DE LA PELÍCULA.....	10
2.3. ANÁLISIS DE LAS SECUENCIAS.....	11
3. MACHUCA EN LA ENSEÑANZA DEL ESPAÑOL.....	15
3.1. OBJETIVOS DEL TRABAJO CON MACHUCA	15
3.2. ACTIVIDADES ANTES DE LA PROYECCIÓN.....	15
3.2.1. M 1: Asociaciones e hipótesis en base al póster de la película.....	15
3.2.2. M 2: Creación de posibles títulos.....	17
3.2.3. M 3: Descripción de los personajes principales.....	17
3.3. ACTIVIDADES DURANTE LA PROYECCIÓN.....	20
3.3.1. M4: ¿Verdadero o falso?.....	20
3.3.2. M 5: Posible continuación de la escena propuesta.....	22
3.3.3. M 6: Cambio de una escena	22
3.4. ACTIVIDADES DESPUÉS DE LA PROYECCIÓN	23
3.4.1. M 7: Opinión sobre la película.....	23
3.4.2. M 8: Comparación de los protagonistas	23
3.4.3. M 9: Diálogo ficticio entre Pedro Machuca y Gonzalo Infante	23
4. TEMA CENTRAL: CHILE	25
4.1. GEOGRAFÍA	25
4.1.1. M 10: Chile - Búsqueda en Internet	25
4.1.2. M 11 y M 12: Geografía y tradición.....	27
4.2. M 13: CHILENISMOS.....	35
4.3. HISTORIA CHILENA: SEGUNDA MITAD DEL SIGLO XX	37
4.3.1. M 14: La figura de Salvador Allende: Datos relevantes	37
4.3.2. M 15 y M 16: El golpe de Estado en Chile.....	38
4.3.3. M 17: Venceremos: Sello postal de Salvador Allende.....	43
4.3.4. M 18: El último discurso de Salvador Allende	43
4.4. SOCIEDAD CHILENA	43
4.4.1. M 19: Emigración chilena.....	43
4.4.2. M 20: Ejemplo de emigración en la película Machuca.....	49
4.4.2. M 21: Poblaciones en Chile	49
4.4.3. M 22 y M 23: Las clases sociales	52
5. TEXTOS COMPLEMENTARIOS	53
5.1. AUGUSTO PINOCHET	53
5.2. EL GOLPE DE ESTADO EN CHILE: ENTREVISTA CON AUGUSTO PINOCHET.....	56
5.3. ENTREVISTA CON SALVADOR ALLENDE.....	59

1. Introducción

En este cuaderno de actividades vamos a tratar la película «Machuca» del director Wood filmada en Santiago de Chile en el año 2004. La película refleja la amistad entre dos niños de diferentes clases sociales, durante la turbulenta década del setenta, de los últimos días del gobierno socialista del presidente Salvador Allende.

Nos hemos decidido por esta película por el amplio espectro de temas que ésta ofrece, entre ellos se podrían destacar: la amistad, las diferencias entre las clases sociales, los cambios que sufre la educación escolar en un colegio religioso de Santiago de Chile y la represión del nuevo gobierno.

El objetivo de este cuaderno de actividades es brindar a los profesores y al alumnado herramientas de trabajo para tratar un medio audiovisual en la enseñanza del español. Otro de los objetivos es dar a conocer Chile en su historia más reciente y el Chile del siglo XXI.

El cuaderno está dirigido a alumnos de español a partir de trece años debido a la recomendación de la película.

Nos hemos decidido por ejercicios creativos en los que el alumno asume un rol activo y demuestra sus capacidades creativas. Así mismo se incluyen ejercicios de comprensión lectora y audiovisual.

Todos estos puntos nos ayudaron a decidimos por esta película. Nos parece apropiada para trabajar con ella la enseñanza del español, a partir de la séptima clase.

2. Presentación de la película

2.1. Resumen de la película

«Machuca» narra la relación amistosa de dos niños de once años, en el turbulento Chile de 1973, uno proveniente de una familia pudiente (Gonzalo Infante), y el otro de la clase baja (Pedro Machuca). Las vidas de ambos se cruzarán en un colegio religioso debido al programa de integración social que pone en funcionamiento la escuela. A partir del momento en que ambos niños se encuentran, nacerá entre los dos una amistad que los llevará al descubrimiento del desconocido mundo en el que cada uno vive. Para Machuca será el hallazgo del bienestar económico con todo lo que esto conlleva: comida variada, ropa, juguetes, libros... y para Gonzalo supondrá una incursión en una realidad totalmente desconocida, el mundo de la lucha en su más amplio sentido: para sobrevivir el día a día, para apoyar al presidente Allende, para defenderse en el colegio de las burlas de algunos compañeros etc. En esta singular relación surgirá un tercer componente, una adolescente vecina de Machuca (Silvana), que se encargará de iniciar a los dos niños en el campo de la sexualidad. Esta frágil amistad se verá truncada al producirse el golpe militar chileno que cambiará radicalmente la vida de los tres niños: Pedro regresará a su viejo medio ambiente, la adolescente tendrá un final muy dramático y Gonzalo pasará a una clase social aún mejor situada.

2.2. Análisis de la película

La película “Machuca” fue escrita y dirigida por Andrés Wood, director de cine chileno nacido en 1963. El largometraje está ambientado en los momentos previos al golpe militar de 1973 en Chile, dura aproximadamente 120 minutos y sus actores principales son Matías Quer, Ariel Mateluna, Manuela Martelli, Aline Küppenheim y Federico Luppi. La película fue estrenada el 4 de octubre de 2001 convirtiéndose rápidamente en éxito de taquilla en Chile y recibiendo premios internacionales en distintos Festivales de cine. El estreno oficial de la película fue en mayo de 2004 en el marco del Festival de Cine de Cannes, donde obtuvo una mención especial del premio François Chalais 2004 del Ministerio de Cultura y del Centro Nacional de Cinematografía franceses.

Latinoamérica es conocida en cine a través de la presentación de trabajos fílmicos que tratan temas sociales como por ejemplo: pobreza, mercado de la droga, violencia o bien temas políticos como corrupción, dictadura y revolución. La importancia de la película Machuca radica no sólo en tratar como tema el golpe de estado de 1973, sino también en presentar al espectador el estilo de vida en las diferentes clases sociales existentes en Chile en aquellos años. Esto permite entonces también al espectador europeo hacerse una idea más cercana de la realidad latinoamericana familiar y de las grandes diferencias e injusticias sociales en Chile en 1973. El largometraje pone además de manifiesto el desarrollo político-socio-cultural chileno, dado que Chile logra diez años después de acabada la dictadura de Pinochet (1973-1990) ocuparse del tema, trabajarlo y darlo a conocer no como un informe extranjero, sino como una vivencia propia.

El programa de integración social que permite que Gonzalo Infante y Pedro Machuca se conozcan en un colegio religioso está condenado desde un principio al fracaso, así como el socialismo como nueva forma de gobierno también lo está. Existen grandes intereses dentro y fuera del país que no quieren que la muralla invisible que separa -en este caso- un barrio acomodado de un poblado ilegal de Santiago de Chile caiga por la implementación de un nuevo rumbo socio-político en el país. Es el poblado ilegal el que cae. Para la clase acomodada de Chile las diferencias sociales deben seguir existiendo, debe seguir existiendo un pueblo al que se pueda someter. Para los intereses políticos del exterior –evidenciados en el personaje de Federico Luppi, amante de la madre de Gonzalo- deben seguir existiendo también los oprimidos para poder seguir teniendo acceso al poder y una mejor tajada de la riqueza del país.

No hay lugar en el Chile golpista para religiosos con integridad, deseosos de una educación igualitaria y democrática, por ello el Padre Mc Enrow es relevado de su cargo de rector en el colegio, tildado de “cura rojo”. Al finalizar la película se lee que fue producida en “memoria del sacerdote Gerardo Whelon, rector del colegio Saint George de Santiago de Chile entre los años 1969 y 1973.”

Nos preguntamos por el porqué del nombre del largometraje “Machuca”, el apellido de uno de los personajes. ¿Por qué “Machuca” y no “Infante”? El verbo machucar o machacar significa según el Diccionario de la Lengua Española de la Real Academia Española del año 2001: “golpear algo para deformarlo, aplastarlo, reducirlo a fragmentos pequeños sin llegar a

tritularlo.” También significa para la misma fuente “hacerle polvo.” El director Andrés Wood toma partido en su película por el pueblo chileno desde el momento en que decide llamarla así. Es el pueblo chileno el que será “machucado/machacado” durante una dictadura de diecisiete años. Son Machuca y Silvana quienes personifican al pueblo humilde, al uno “se lo hace polvo”, al otro, se lo machucará “para deformarlo, aplastarlo, reducirlo a fragmentos pequeños sin llegar a tritularlo.” Limitándonos a la película, sin tener en cuenta los posibles conocimientos de la historia de Chile por parte del espectador, se deja entrever en las últimas escenas de la misma que con la destrucción de la población comienza una época muy dura y muy cruel para el pueblo humilde.

También consideramos importante para destacar en este análisis de la película que en el transcurso del largometraje el muro es un elemento que se repite y refleja la situación del país. Aparece en el primer capítulo con el mensaje escrito: “No a la guerra civil”, para luego volver a estar presente en el quinto capítulo con la palabra “no” tachada y dejando leer “guerra civil”. En el octavo capítulo, luego del titular en el periódico de que “la FIFA informó al mundo que la vida en Chile es normal”, se ve un muro pintado de blanco. Con el golpe de estado y la llegada de los militares al poder, no hay más libertad de expresión ni libertad de prensa en el país. En la película no sólo el muro es importante, sino también la bicicleta de Gonzalo Infante. La bicicleta es en un principio para Pedro y Silvana un símbolo de la riqueza de Gonzalo, pero se transformará más tarde en algo valioso para los tres, será compañera de juegos y de esparcimiento. En el día del golpe de estado volverá a hacer evidente –al igual que los zapatos deportivos de marca de Gonzalo- las diferencias sociales.

Las ideas socialistas del presidente Allende para Chile no pudieron hacerse realidad, así como la amistad entre un niño de la clase acomodada y otro de la clase humilde tampoco pudo florecer. Chile siguió siendo de unos pocos para unos pocos, así como la bicicleta no pudo ser para todos sino que debió seguir siendo sólo de uno.

El mismo director de la película Andrés Wood menciona en el trailer que Allende era un burgués y un demócrata, pero que sin embargo su gobierno había sido el más revolucionario que había tenido Chile.

2.3. Análisis de las secuencias

El objetivo del análisis de las secuencias de la película Machuca es entre otros poner en evidencia cómo ven y cómo viven Pedro, Gonzalo y sus respectivas familias la misma situación que está atravesando el país.

Machuca se puede subdividir en ocho capítulos, los propuestos en la película son:

1) **Nuevos compañeros:** El Padre Mc Enrow, director del colegio inglés Saint Patrick, presenta durante la clase de inglés a los nuevos compañeros en la clase de Gonzalo. El Padre les explica, que son chicos que viven cerca del colegio. Uno de los alumnos –por ejemplo- conoce a uno de los compañeros nuevos, porque es el hijo de la señora que lava la ropa en su casa. El



primer capítulo termina con las escenas en la piscina del colegio. Los alumnos tienen natación y un alumno se burla de uno de los compañeros nuevos. El Padre Mc Enrow lo castiga haciéndolo salir del agua y les explica a todos que deben aprender a respetarse unos a otros, que eso es lo más importante.

2) **Manifestación:** Gonzalo Infante participa de dos manifestaciones políticas, que reflejan el momento convulsionado que está viviendo Chile. Gonzalo acompaña a Pedro, a Silvana y al padre de ésta a las manifestaciones y les ayuda a vender cigarrillos y banderitas a los manifestantes. En la segunda manifestación –la del Frente Popular- las pancartas apoyan



claramente al presidente Allende y están “en contra del golpismo”. Los manifestantes cantan saltando: “El que no salta es un momio.” La escena concluye con la respuesta de Silvana a la pregunta de Gonzalo –que está también saltando- que un momio “es un rico e ignorante como tú.”

3) **Casa de Pedro:** Gonzalo conoce ya la opulencia de la casa de Roberto, el amante de su madre, pero en este capítulo podrá compararla con la pobreza de las viviendas de los pobladores al llevar a Pedro en bicicleta hasta su casa y pasar el resto del día en la población. Ranchos hechos con tablas de madera y con chapas, verá a la gente pobremente vestida, conocerá las letrinas...



Mientras que en la casa de Roberto reciben siempre provisiones en una caja y Gonzalo no debe ni siquiera privarse de golosinas, éste verá la escasez de alimentos en la casa de Pedro.

4) **Casa de Gonzalo:** Es el cumpleaños de la hermana de Gonzalo y ésta no debe estar sola en casa con su novio. Gonzalo regresa a su casa luego del colegio y Pedro lo acompaña. El novio de la hermana se ríe de Pedro y lo trata con desprecio. Gonzalo lo considera un “huevo imbecil”. En la habitación de Gonzalo, Pedro conoce una niñez ajena: juguetes, mucha ropa, zapatillas de



marca, el libro del Llanero solitario. Pedro también está presente en el festejo del cumpleaños con mucha comida, tragos y baile; escucha la discusión entre los padres de Gonzalo – Patricio y María Luisa- y se percata de la incomodidad y de la tristeza de su amigo.

5) **De niños a hombres:** Silvana y Gonzalo se besan junto al río disfrutando de los besos y de la leche condensada. El capítulo comienza con la llegada de Pedro, que pregunta molesto y algo celoso que qué están haciendo para luego unirlos. En este mismo capítulo Pedro y Gonzalo se escapan del colegio para encontrarse con Silvana e ir los tres al cine. Gonzalo paga. Los tres conversan sobre sus sueños, sobre lo que quieren ser cuando sean grandes.



6) **Choque:** Este capítulo comienza con el enfrentamiento entre los padres y el sacerdote en una reunión en el colegio. Entre los padres de las familias acomodadas hay quienes siguen apoyando el programa de integración social y por ende, también al Padre Mc Enrow. Otro grupo lo trata de “manipulador” y de “culpable”. Juana, la madre de Pedro, también habla en la reunión para decir que



tanto en el campo –de donde ella viene- como en la ciudad los humildes son los que cargan siempre con la culpa. Una mujer de la clase acomodada le grita que es una resentida. Se suceden otros choques en este capítulo: entre el novio de la hermana de Gonzalo y Silvana en una manifestación cuando éste no le paga el cigarrillo, entre María Luisa y Silvana en la misma manifestación cuando se insultan mutuamente y se tratan de momios y de rojos de mierda respectivamente, para continuar con un choque general entre manifestantes en las calles de Santiago.

Es el choque entre los dos mundos de Gonzalo: su madre y el novio de su hermana desprecian e insultan a Silvana, la amiga humilde a quien él ama. Mientras que Pedro se limita a decirle sorprendido a Gonzalo “cuán enojada está tu mamá”, Silvana le pregunta “¿Ésa es tu mamita?” para luego insultarla llamándola “vieja de mierda” y “puta”. Gonzalo calla, pero el choque entre sus sentimientos y sus mundos es evidente.

El último choque es la quema de los cerdos muertos en la granja del colegio. Un choque muy grande para el sacerdote, un choque con la realidad y con la impotencia.

7) **Maletas:** Patricio Infante está empacando y toda la familia está reunida en su habitación. Viaja por cuestiones de trabajo a Italia. Gonzalo ayuda a su padre a cerrar la maleta. En el capítulo cinco Patricio había propuesto a la familia irse a vivir a Roma, pero sólo a Gonzalo lo había entusiasmado la idea. Gonzalo está triste y se siente solo: su padre se va de viaje, ha discutido con Pedro y con Silvana... Por la noche tiene un mal sueño, su madre lo abraza y él le pide que deje de ver al amante, a “ese viejo de mierda”.



No sólo es tiempo de partir para Patricio Infante, sino que con el golpe de estado también es tiempo de irse para el Padre Mc Enrow y alumnos cuyos padres eran simpatizantes del gobierno de Allende.

8) **Limpieza:** El coronel Sotomayor, nuevo director del colegio San Patricio, comienza con la “limpieza”, cuando le pide a Pedro Machuca que se salga de la hilera y que lo acompañe. Pedro ha sido el primero en pararse y despedir al Padre Mc Enrow y debe ser castigado por ello. La limpieza continúa a mayor escala en la población. Los soldados se llevan a los pobladores en camiones y derrumban las casas. Silvana muere forcejeando con un “milico” al defender a su padre. También María Luisa hace limpieza. Su marido ya no está en Chile y puede recibir las atenciones y regalos de Roberto más abiertamente aún que antes. Renueva las alfombras y muebles de su casa.



Silvana muere forcejeando con un “milico” al defender a su padre. También María Luisa hace limpieza. Su marido ya no está en Chile y puede recibir las atenciones y regalos de Roberto más abiertamente aún que antes. Renueva las alfombras y muebles de su casa.

El nuevo gobierno de Chile, la junta nacional, hace limpieza y así como el muro es pintado de blanco y no quedan rastros de sus mensajes escritos, la población ilegal asentada en las cercanías de Santiago es arrasada y sólo queda una lata de leche condensada junto al río que recuerda el paso de Silvana y de Pedro en la vida de Gonzalo.

3. Machuca en la enseñanza del español

3.1. Objetivos del trabajo con Machuca

Debido a que nos hemos decidido a realizar actividades creativas, de comprensión lectora y audiovisual, nos parece oportuno destacar tres aspectos: el de la “comprensión”, el del “análisis” y el de la “creatividad”.

- **Primer aspecto: Comprensión**
Los alumnos trabajan la comprensión global y selectiva, con el fin de asegurar la comprensión de la película.
- **Segundo aspecto: Análisis**
A través de una constelación de personajes, los alumnos analizan los comportamientos de los personajes en diversas situaciones, ámbitos y barrios.
- **Tercer aspecto: Creatividad**
Es en los ejercicios creativos donde los alumnos manifiestan su opinión y dan un juicio de valor sobre los temas presentados.

Las actividades de los alumnos son entre otras:

- Expresar hipótesis sobre el contenido de la película en base al póster y al trailer de ésta.
- Escribir o proponer posibles títulos para la película antes de verla.
- Describir a los personajes y caracterizarlos.
- Contestar correctamente preguntas de contenido.
- Proponer de forma oral posibles desarrollos a partir de una escena propuesta.
- Modificar una escena de forma escrita.
- Emitir una opinión sobre la película y justificarla.
- Comparar los distintos personajes.
- Elaborar un diálogo ficticio entre los dos personajes principales.
- Buscar en Internet información sobre Chile y presentarla a la clase.

3.2. Actividades antes de la proyección

3.2.1. M 1: Asociaciones e hipótesis en base al póster de la película

Forma de trabajo: plenaria

Actividades de los alumnos: Hablar, escuchar, describir, discutir, argumentar y escribir

Materiales: póster de la película, Trailer (1.0.00.00-1.0.01.04) El trailer está disponible en el DVD, pizarra

Tareas para los alumnos: Observa el póster de la película proyectado en la transparencia, descríbelo y reflexiona sobre lo que ves, destacando por ejemplo el tema de la amistad. Escribe palabras claves e informa luego a la clase. Las ideas más importantes serán escritas en la pizarra. Observa la parte del trailer de la película que se te muestra y habla luego de lo que has visto.



Nominada al OSCAR® 2005
Mejor Película Extranjera

Quincena
de realizadores CANNES 2004



machuca

UNA PELÍCULA DIRIGIDA POR ANDRÉS WOOD

MATÍAS QUER ARIEL MATELUNA MANUELA MARTELLI ALINE KÜPPENHEIM
y la colaboración especial de **FEDERICO LUPPI**

Música JOSÉ MIGUEL MIRANDA JOSÉ MIGUEL TOBAR Montaje FERNANDO PARDO
a MIGUEL J. LITTÍN Guión ROBERTO BRODSKY MAMOUN HASSAN ANDRÉS WOOD
cores asociados NATHALIE TRAFFORD JUAN CARLOS ARRIAGADA PATRICIO PEREIRA
Productores GERARDO HERRERO MAMOUN HASSAN ANDRÉS WOOD
Una producción de TORNASOL FILMS, S.A. ANDRÉS WOOD PRODUCCIONES, S.A.
en asociación con MAMOUN HASSAN PARAÍSO CHILE FILMS

TORNASOL FILMS

COMEO

3.2.2. M 2: Creación de posibles títulos

- Forma de trabajo: en grupos de dos y puesta en común en plenaria
- Actividades de los alumnos: Hablar, escuchar, discutir con el compañero, describir, proponer nombres/títulos, escribir, explicar y argumentar
- Materiales: póster de la película (sin título), Imágenes de los protagonistas principales (adjuntas a este trabajo), cuaderno de los alumnos / papeletas
- Tareas para los alumnos: Observa el póster de la película y las imágenes detenidas de los personajes principales, descríbelos y propón posibles títulos para la película antes de verla.
- Informar al resto de la clase del nombre/título elegido para la película y explica el porqué de la elección.

3.2.3. M 3: Descripción de los personajes principales

- Forma de trabajo: trabajo individual, puesta en común en plenaria
- Actividades de los alumnos: observar, describir, escribir, hablar, escuchar
- Materiales: imágenes detenidas de los personajes principales
- Tareas para los alumnos: Observa a los personajes principales y descríbelos por escrito (apariencia, vestimenta, familia, entorno...)
- Describe de forma oral los personajes observados realizando una puesta en común, comentando y completando lo dicho por tus compañeros.
- Explica de forma oral el porqué de tus descripciones, especialmente si has empleado para las mismas la forma “creo que “.

M 3: Descripción de los personajes principales



M 3: Descripción de los personajes principales



3.3. Actividades durante la proyección

3.3.1. M4: ¿Verdadero o falso?

Escena de la discusión en el colegio debido a las nuevas medidas tomadas por el centro escolar: 1.10:35-1.15:09

Forma de trabajo: individual

Actividades de los alumnos: leer, comprender

Materiales: película (1.10:35-1.15:09)

Fotocopias del cuestionario ¿Verdadero o falso?

Tarea para los alumnos: Lee con atención las informaciones de la hoja de trabajo y decide cuál información es verdadera y cuál no lo es.

Se recomienda mostrar estas escenas de la película una vez más antes de repartir la hoja de trabajo.

M4: ¿Verdadero o falso?

Escena 1.10:35-1.15:09

¿Verdadero o falso? Escribe V (verdadero) o F (falso) junto a cada frase según lo que opines.

	V	F
a) Todos los padres están de acuerdo con el nuevo plan de integración escolar del colegio.		
b) El padre de Gonzalo Infante está a favor de la integración.		
c) Una de las madres insulta al padre Mc. Enrow llamándolo cura comunista.		
d) La madre de Pedro Machuca explica delante de los demás padres que ella se vino a Santiago porque no quería que sus hijos siempre fueran culpables de todo.		
e) Uno de los padres ha donado al colegio 30 corderos.		
f) Los 30 animales donados al colegio se están muriendo porque están enfermos.		
g) Una madre protesta de la violencia a la que está sometida el colegio desde que llegaron los niños pobres.		
h) Los padres de las clases acomodadas están sentados delante y los de los campesinos están sentados detrás.		
i) Con el dinero que se gane con la granja se podrán pagar las pérdidas sufridas por la entrada de los nuevos alumnos.		
j) Uno de los padres acusa al padre Mc Enrow de juntar a su hijo con niños pobres que su hijo no necesita conocer.		



3.3.2. M 5: Posible continuación de la escena propuesta

Escenas del final del capítulo cuatro y comienzos del capítulo cinco, cuando Pedro ve besarse a Silvana y a Gonzalo junto al río y les pregunta qué hacen.

(0.55:50-0.55:59)

Forma de trabajo: individual

Actividades de los alumnos: observar, reactivar los conocimientos idiomáticos adquiridos

Materiales: película (0.55:50-0.55:59)

Tareas para los alumnos: Reflexiona sobre las escenas vistas y cuenta cómo puede seguir.

Imagínate que eres Pedro: ¿Qué le dirías a Gonzalo? ¿Qué le dirías a Silvana?

Imagínate que eres Silvana: ¿Qué dirías?

Haz lo mismo imaginándote que eres Gonzalo.

3.3.3. M 6: Cambio de una escena

Escenas del capítulo seis cuando Silvana espeta sobre el auto de las manifestantes intentando darle en realidad al novio de la hermana de Gonzalo. Las mujeres bajan del coche, la insultan y la empujan. María Luisa la envía de regreso a su población y le dice “Roja de mierda”. La madre ve a Gonzalo.

Forma de trabajo: en grupos de tres

Actividades de los alumnos: observar, escuchar, comprender, reflexionar, cambiar la escena de manera creíble, escribir, (representar la escena)

Materiales: película (1h, 20 minutos aprox.), Cuaderno de español

Tareas para los alumnos: Forma un grupo de trabajo de tres integrantes.

Debéis observar la secuencia con atención y reflexionar sobre la misma.

¿Cómo se podrían cambiar estas escenas? ¿Qué podría haber pasado si Silvana o el novio de la hermana de Gonzalo o María Luisa hubiese actuado distinto?

Escribid la secuencia modificada en forma de diálogo entre los personajes.

Opción según el tiempo disponible: Representad vuestro diálogo en el frente.

3.4. Actividades después de la proyección

3.4.1. M 7: Opinión sobre la película

Forma de trabajo: individual

Actividades de los alumnos: reflexionar, dar una opinión por escrito y justificar

Materiales: cuaderno de español

Tareas para los alumnos: ¿Qué te ha parecido la película? ¿Te ha gustado? ¿No te ha gustado? Explica por qué y escribe ejemplos o describe situaciones de la película para justificar tu opinión. Debes escribir no menos de 250 palabras.

3.4.2. M 8: Comparación de los protagonistas

Forma de trabajo: individual o con el compañero de banco

Actividades de los alumnos: recordar, dibujar, describir, comparar, reflexionar y escribir

Materiales: cuaderno de español / Alternativa: cartulinas para los dibujos

Tareas para los alumnos: ¿Cómo son Gonzalo, Pedro y Silvana? Dibújalos y luego descríbelos, caracterízalos y compáralos entre sí por escrito. Puedes hacerlo en forma de tabla comparativa o bien en forma de texto corto.

3.4.3. M 9: Diálogo ficticio entre Pedro Machuca y Gonzalo Infante

Forma de trabajo: grupal (grupos de cuatro)

Actividades de los alumnos: imaginarse una situación de encuentro entre Gonzalo y Pedro luego de pasados algunos años teniendo como punto de partida lo dicho por el padre de Pedro en la población al conocer a Gonzalo, intercambiar ideas y escribir un diálogo entre los personajes.

Materiales: Transparencia con las palabras dichas por el padre de Pedro en el capítulo cinco de la película (M9)

Tareas para los alumnos: ¿Qué opináis de lo dicho por el padre de Pedro sobre el futuro de ambos?

Conversad sobre las posibilidades de Gonzalo y de Pedro para el futuro en educación, trabajo, familia y amistades.

Imaginaos que Pedro y Gonzalo se vuelven a encontrar. Podéis decidir cuántos años han pasado. Escribid un diálogo entre ellos.

M 9: Diálogo ficticio entre Pedro Machuca y Gonzalo Infante



¿Y él quién es?

¿Un amigo?

¿Sabes dónde va a estar tu amigo en cinco años? En la universidad.

¿Y tú? Limpiando baños.

¿Sabes dónde va a estar tu amigo en diez años? Trabajando en la empresa del padre.

¿Y tú? Limpiando baños.

¿Sabes dónde va a estar tu amigo en quince años? Será el dueño de la empresa del padre.

¿Y tú? Tú seguirás limpiando baños.



4. Tema central: Chile

4.1. Geografía

4.1.1. M 10: Chile - Búsqueda en Internet

Forma de trabajo: Trabajo en grupo (de tres a cinco alumnos, así se pueden tratar un gran número de preguntas y los alumnos pueden presentar los resultados a sus compañeros de clase).

Actividades de los alumnos: leer, escribir, hablar; búsqueda libre

Materiales: Internet (no se dar enlaces al alumnado, si es necesario se puede investigar los enlaces anteriormente)

Tareas para los alumnos: Hay que formar grupos de dos a cinco personas. Buscad la información necesaria sobre Chile en Internet para contestar las preguntas. Apuntad las respuestas y presentad las respuestas a vuestros compañeros de clase.

M 10: Búsqueda en Internet

1. Explica el origen de la palabra Chile. ¿De dónde viene la palabra y qué significa?

2. ¿Cuál es la capital de Chile?

3. ¿Cuántos habitantes tiene Chile?

4. ¿Cuántos habitantes tiene su ciudad capital?

5. ¿Cuál es la lengua oficial de Chile?

6. ¿Qué otras lenguas se hablan en Chile?

7. ¿Qué idiomas indígenas se hablan en Chile?

8. ¿Cómo se llama la moneda oficial de Chile?

9. ¿Cuáles son los países limítrofes de Chile?

10. Nombre las diferentes zonas climáticas de Chile. ¿Cuáles son las zonas más contrastantes?

11. ¿Cómo se llama el actual presidente de Chile?

12. ¿A qué partido político pertenece?

13. ¿Cuál es la bebida nacional?

4.1.2. M 11 y M 12: Geografía y tradición

Forma de trabajo: trabajo individual o en grupo

Actividades de los alumnos: escribir y hablar

Materiales: Texto M 12 Geografía y M 13 Folclore, tradición y costumbres

Tareas para los alumnos Después de haber leído el texto en clase, formad grupos y contestad a las preguntas.

La última actividad de los grupos es informar a la clase sobre las respuestas.

¿Cuáles son las cinco grandes regiones de Chile? Nombrad sus características.

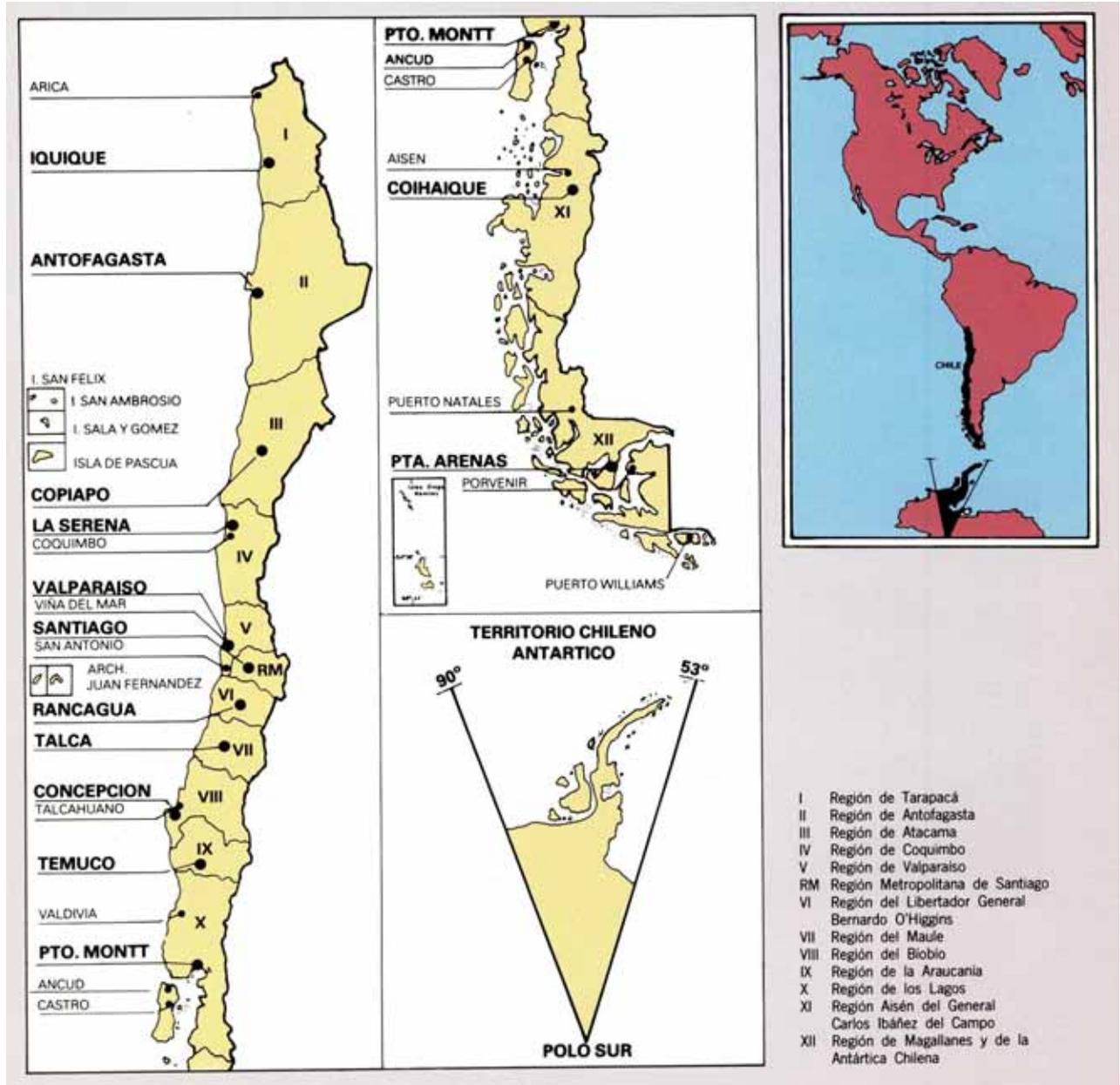
¿Cuál de las fotos corresponde a cada una de las regiones?

¿Cómo se llama el baile nacional de Chile?

¿Cómo se llaman los bailes del sur de Chile?

Foto: Editorial Kactus

M 11: Geografía



Chile posee una geografía y un clima muy variados. Los contrastes de su suelo y de paisajes – altas cumbres nevadas, amplias llanuras fértiles, selvas y pampas, extensas playas y abruptos arrecifes, desiertos calurosos, hielos polares- la diversidad de su gente, de orígenes, lenguas, usos y costumbres, permitirían afirmar que el país es una verdadera “síntesis” de la Tierra, pero aunado en un cuerpo coherente, en una nación y en un sentimiento de patria.

Chile se encuentra ubicado en el extremo sudoeste de América del Sur, limitando con Perú al norte, con Bolivia y Argentina al este, con el Polo Sur en el extremo austral y con el Océano Pacífico al oeste.

La superficie continental e insular, incluyendo las islas del Pacífico, es de 756.626 km², más grande que Alemania, Austria e Italia juntas sin contar la extensión del Territorio Chileno Antártico, que comprende 1.250.000km².

Su configuración geográfica, única en el mundo, está dada por un territorio continental de gran longitud y de poca anchura enfrentado a una vasta extensión marítima y resguardado por la majestuosa Cordillera de los Andes, verdadera columna vertebral del país y reserva de recursos naturales y turísticos.

Más de 4.000 kilómetros de largo hay entre Arica, la ciudad más septentrional y Puerto Williams, el centro urbano austral de Chile, y en el mundo, equivalen a la distancia existente entre Madrid y Moscú, Río de Janeiro y Panamá, San Francisco y Nueva York. Esa característica, junto con la presencia de la cordillera y del mar, hace posible que existan zonas geográficas muy definidas; éstas indican la versatilidad del territorio, posibilitan todo tipo de climas y marcan los rasgos característicos de sus habitantes.



Fotos: Chile am Anfang des 21. Jahrhundert

El suelo de Chile está formado por una depresión entre la Cordillera de los Andes y la Cordillera de la Costa. Esta última se ubica en las inmediaciones del mar. La depresión intermedia adquiere diversos nombres a medida que cambia la latitud y el clima, distinguiéndose cinco grandes regiones. El Norte Grande, que ocupa casi un tercio del territorio continental, presenta una conformación geográfica desértica de clima seco y árido, y con una fluctuación térmica muy drástica entre el día y la noche. De muy baja densidad poblacional, las ciudades y pueblos se ubican en la costa, como Arica, Iquique, Antofagasta, cerca de los grandes yacimientos mineros, Calama por ejemplo, en los oasis del desierto, Azapa, y en las proximidades de los lagos y lagunas del Altiplano, como Parinacota. El Norte Chico o Zona de los valles transversales, entre los ríos Copiapó y Aconcagua, es un área de mayor vida vegetal y con un régimen de lluvias moderado. Los núcleos urbanos se ubican preferentemente en el interior de valles agrícolas y a orillas de ríos siendo La Serena, Vicuña, Coquimbo, Caldera y Vallenar los más importantes. Desde el Río Aconcagua hasta la cuenca del Río Bío-Bío, se encuentran los verdes y fértiles valles de la Zona Central. Sus características climáticas hacen posible la existencia de cuatro estaciones: veranos cálidos, otoños templados, inviernos lluviosos y primaveras soleadas. El promedio de sol diario que recibe el Valle Central es de más de 10 horas. Por las bondades del clima y el desarrollo

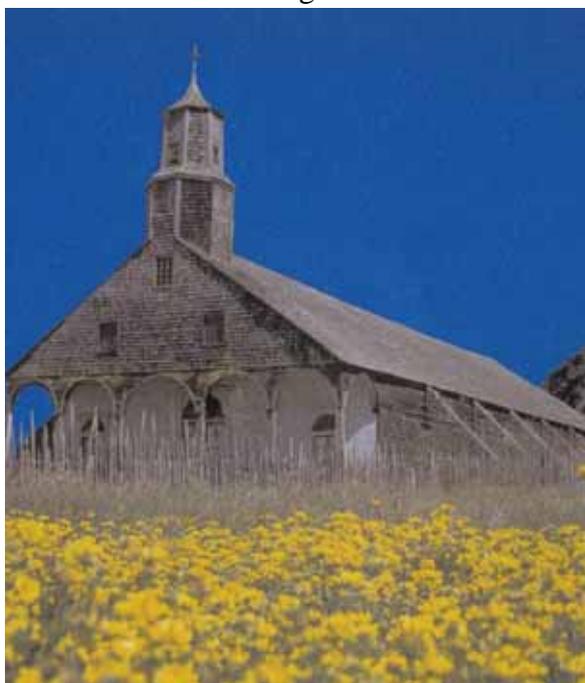
económico existente en esta zona, se da la mayor concentración urbana y demográfica del país. Santiago la capital de la República, cuenta con 5.8 millones de habitantes, siendo la ciudad más grande e importante del país. El puerto de Valparaíso y la ciudad-balnearia de Viña del Mar, ambas de gran atractivo turístico, histórico y económico y unidas en la actualidad por el crecimiento urbano, albergan una población de 550.000 personas, en tanto Talcahuano, importante puerto y base naval y Concepción, ciudad industrial, universitaria y de servicios, llegan a los 480.000 habitantes, cada una. Rancagua, centro urbano próximo al “Teniente”, la mina de cobre subterránea más grande del mundo, sobrepasa las xxx mil personas, siendo otra de las grandes ciudades del Valle Central. Entre el Río Bíobío y el Canal de Chacao, se extiende la Zona sur, de clima templado cálido y lluvioso. La temperatura anual es baja, y su régimen de lluvia es permanente. Región de vastas praderas, volcanes activos, grandes lagos y anchos ríos; los núcleos urbanos y la población se asientan en las orillas de éstos. Temuco, Valdivia, Osorno y Puerto Mont, son ciudades de gran desarrollo económico, administrativo y de servicios para la región. En el interior de esta región se encuentran además las maravillosas e impenetrables selvas de la Cordillera de Nahuelbuta y de los Andes, de gran riqueza ecológica. Desde la Isla Grande de Chiloé hasta las islas Diego Ramírez, al sur del cabo de Hornos, se extiende la llamada Zona de los Canales o Austral. De costas desmembradas, esta región posee clima marítimo lluvioso hacia el interior del continente.



Foto: Hispapel Ltda.

De escasa concentración urbana, los asentamientos se ubican en la costa este de la isla de Chiloé, en los lagos fronterizos de la Patagonia, y a orillas de canales y estrechos. Algunas de sus ciudades más importantes son Castro, Coihaique y Punta Arenas. Las posibilidades económicas que ofrece su geografía y el clima son la ganadería en la Patagonia y Tierra del Fuego, la agricultura en Chiloé y la pesca en todo el litoral. Además de las zonas en que se divide Chile continental, están también las regiones del Territorio Chileno Antártico y de las islas esporádicas. El continente blanco tiene clima polar, con temperaturas que descienden bajo los cero grados centígrados, carece de vegetación y está cubierto permanentemente de hielo y nieve. El continente chileno se abre al Océano Pacífico con miles de kilómetros de costas. En pleno océano, las islas Chilenas se destacan por su belleza, recursos naturales e interés histórico, como el archipiélago Juan Fernández y la Isla de Pascua, ésta última, a 3.760 kilómetros del continente.

Fotos: Chile am Anfang des 21. Jahrhunderts



Tan variada como la geografía es su flora y su fauna: En el norte: los flamencos, guanacos, vicuñas, llamas y alpacas. Más al sur: zorros, pumas, gatos de monte, ciervos, ñandúes y pudúes, lobos y elefantes marinos en las costas, pingüinos en la Antártica y todo tipo de aves, sobresaliendo el cóndor. La flora también está condicionada por los factores climáticos; en el norte, crecen quínoas y cactáceos y en la Cordillera de los Andes la llareta. Arbustos y matorrales van creciendo hacia el sur, destacando el copihue, la flor nacional y las grandes especies arbóreas, como el ciprés de las gaitecas, el alerce y principalmente, la araucaria.

Fuente: Marcelo Rodríguez, *Chile*, 3ª edición, Santiago de Chile: Ed. Kactus 1994

Vocabulario M 11: Geografía

el arrecife	Riff, Felsenriff
aunar	verbinden
austral	südlich, Süd...
la anchura	Breite, Weite
resguardar	bewahren, verwahren, schützen
la columna vertebral	Wirbelsäule
la versatilidad	Wankelmut, Vielfalt (aquí es sinónimo de diversidad)
la depresión	Senke, Senkung
la bondad	Güte
impenetrable	undurchdringlich, <i>fig.</i> unerforschlich
la selva	Wald, Urwald
desmembrar	zerstückeln, trennen
el asentamiento	Siedlung
el guanaco	Guanako (<i>Wildform des Lamas</i>)
el ñandú	Nandu (<i>amerik. Strauss</i>) Der „ñandú“ ist kleiner als der Strauss.
el pudú	Zwerg-, Gems-hirsch
la quínoa	Reismelde
el cactáceo	Familie der Kakteen (El cactus pertenece a la familia de los cactáceos.)
la llareta	Strauch, Doldengewächs
el matorral	Gebüsch, Gestrüpp

M 12: Folclore, tradición y costumbres

Las más conocidas y populares fiestas son las del campo: el rodeo, la trilla y la vendimia, donde se puede observar el riquísimo colorido de los trajes de “huasos”, de origen español, así como la música, ejecutada con guitarrones y arpas y acompañada con las palmas de las manos.



Fotos: Chile am Anfang des 21. Jahrhunderts

Chile, un país profundamente cristiano, le asigna gran importancia a las fiestas religiosas y a las procesiones, que se celebran en distintos pueblos o ciudades a lo largo del país, concitando la atracción de miles de creyentes. La Tirana, Andacollo, San Sebastián de Yumbel, la Fiesta de Cuasimodo y las procesiones náuticas de los pescadores en las calles y puertos, son importantes por el carácter folclórico y tradicional que preservan, por su colorido y por ser patrimonio cultural. Cada zona tiene sus costumbres, con trajes, instrumentos, música y danzas propias.

En el Altiplano, se bailan las diabladas o los trotes, al son de zampoñas, queñas y charangos; en el Valle Central, la cueca, el baile nacional y la tonada melódica, al son de la guitarra; en el Sur, el vals y la cueca chilota acompañada además por instrumentos incorporados, como violines y acordeones. La Zona Sur ofrece además toda la riqueza tradicional del pueblo mapuche, con sus festividades propias donde sobresalen los adornos de plata y las mantas o ponchos. La música mapuche, con un ritmo y melodía muy peculiares, es ejecutada por el kultrún (tambor) y por trutruca, instrumento de viento confeccionado con una larga caña de bambú o quila y un cuerno de toro en su extremo.

Las comidas y bebidas chilenas son, a la vez, originales y variadas.

En la costa se dan todas las variedades de productos del mar preparados de diversas formas; en el norte y en el centro, cocidos al vapor o a la cala en el sur, especialmente en Chiloé, asados a las piedras. Las cazuelas de ave, empanadas, pasteles de choclo y humitas son otros de los platos típicos chilenos. Del mismo modo, son muy apetitosos los dulces y pasteles campesinos. Los vinos, de gran calidad, la chicha, el aguardiente y el pisco son los licores que más gustan de Chile. La Isla de Pascua, con su folclore, tradición, costumbres, artesanía y gastronomía propias de Oceanía, son un ejemplo más de la enorme diversidad y variedad de elementos de Chile y de su pueblo.

M 12: Vocabulario Folclore, tradición y costumbres:

la trilla	Dreschen, Drusch
la vendimia	Weinlese
el arpa	Harfe
el huaso	chilenischer Bauer
conciar	aufwiegeln, antreiben
preservar	bewahren, (be)schützen
la zampoña	Hirtenflöte
la quena	indianische Flöte
el choclo	Maiskolben
la humita	Maisgericht
el aguardiente	Branntwein, Schnaps

4.2. M 13: Chilenismos

Los Chilenismos son términos que no son comunes para la lengua general española. La Academia Chilena, correspondiente a la Real Academia Española, no ha llegado aún a decidir lo que es realmente propio y exclusivo de Chile en el uso de voces o términos que caracterizan esta lengua. En ésta existe una enorme cantidad de indigenismos y otros vocablos, que si bien son de uso común en ciertas zonas, también lo son en países vecinos por su aproximación regional. Del mismo modo, existen algunos americanismos cuyo empleo se ha comprobado en Chile, formando ellos parte del lenguaje chileno.

1 chancha. *f. fig.* Mujer sucia, desaliñada, que no tiene limpieza.

2 chancha. *f. fig.* Mujer que obra con maldad o villanía.

3 chancha. *f.* Carretera pequeña, de madera.

4 chancha. *f.* bicicleta

guatón, na. *m. y f.* Persona de vientre abultado. Persona gorda.

huevoón, na. *m. y f. vulg.* Persona tonta, que suele cometer torpezas y acciones incorrectas.

1 bolear. *v. tr.* Reprobar en un examen.

2 bolear. *v. tr.* Rechazar una designación o nombramiento.

3 bolear. *v. tr.* derrotar

momios

papua

plata (estar podrido en). *loc. fam.* Tener dinero en exceso.

pendejo, ja. *adj.* Persona de baja estatura.

1 pituco, ca. *m. y f.* Tieso, afectadamente estirado.

2 pituco, ca. *m. y f.* Persona que vive y actúa con afectación y atildamiento. *Futre. Pije.

esporcia

arrancar. *intr. fam.* Huir, mostrarse huraño.

Culear. *v. intr. vulg.* Realizar el acto sexual.

yagos

1 guagua. *f.* Niño recién nacido hasta más o menos un año de edad. Bebé, nene.

2 guagua. *fig.* Persona con aspecto o conducta menor.

cachar. *v. tr. vulg.* Darse cuenta, captar, advertir. *Rochar.

Se ha dibujado un signo (*) al costado izquierdo del Chilenismo que es sinónimo de la acepción principal. Ejemplos:

apurete. *adj. fam.* Que apremia. *Apurón.

encopado. *adj.* Ebrio. *Encañonado

adj.	adjetivo
f.	femenino
fam.	familiar
fig.	figurado
intr.	intransitivo
m. y f.	masculino y femenino
tr.	transitivo
v.	verbo
vulg.	vulgarismo

Fuente: Miguel Subercaseaux, *Diccionario de Chilenismos*, Santiago de Chile: Editorial Juvenil 1992

4.3. Historia chilena: Segunda mitad del siglo XX

4.3.1. M 14: La figura de Salvador Allende: Datos relevantes

Forma de trabajo: en grupos de dos

Actividades de los alumnos: buscar información en Internet, leer, seleccionar datos, escribir

Materiales: acceso a Internet (Se puede proponer entre otras la dirección de Wikipedia http://es.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende)

Tareas para los alumnos: Buscad información en Internet sobre Salvador Allende y confeccionad una ficha con sus datos personales y políticos más relevantes.

Cuando acabéis con vuestra tarea, pasad al frente y pegad la ficha de Allende en la pizarra.



Salvador Allende Gossens¹ (* Valparaíso, 26 de julio de 1908 - † Santiago, 11 de septiembre de 1973) médico y político socialista chileno.

Fue **presidente** de Chile entre 1970 y 1973. No alcanzó a completar su período, que se extendía hasta 1976, debido al **Golpe de Estado de 1973** que lo derrocó e implantó el **Régimen Militar** en Chile. Su muerte ocurrió durante el asalto al **Palacio de la Moneda**, en el que se **suicidó**.

http://es.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende

4.3.2. M 15 y M 16: El golpe de Estado en Chile

Forma de trabajo: grupal (grupos de tres o cuatro alumnos)

Actividades de los alumnos: leer, comprender, formular las preguntas de las respuestas dadas

Materiales: Artículo de la revista Ecos de España y Latinoamérica, septiembre 2003 / Hoja de trabajo con las respuestas del texto “El golpe de Estado en Chile” por José María Domínguez, páginas 64 y 65”

Tareas para los alumnos: Leer el artículo “El golpe de Estado en Chile” y resuelve luego la tarea propuesta.

Propuesta 1:

Os doy informaciones extraídas del texto. Tomadlas como respuestas cortas y formulad las preguntas correspondientes.

Propuesta 2:

Lee el texto “El golpe de Estado en Chile” y contesta luego a las siguientes preguntas:

Hace 30 años

El golpe de Estado en Chile

Am 11. September 1973 stürzte ein Militärputsch unter Führung von Augusto Pinochet die demokratische Regierung von Salvador Allende.

por José María Domínguez

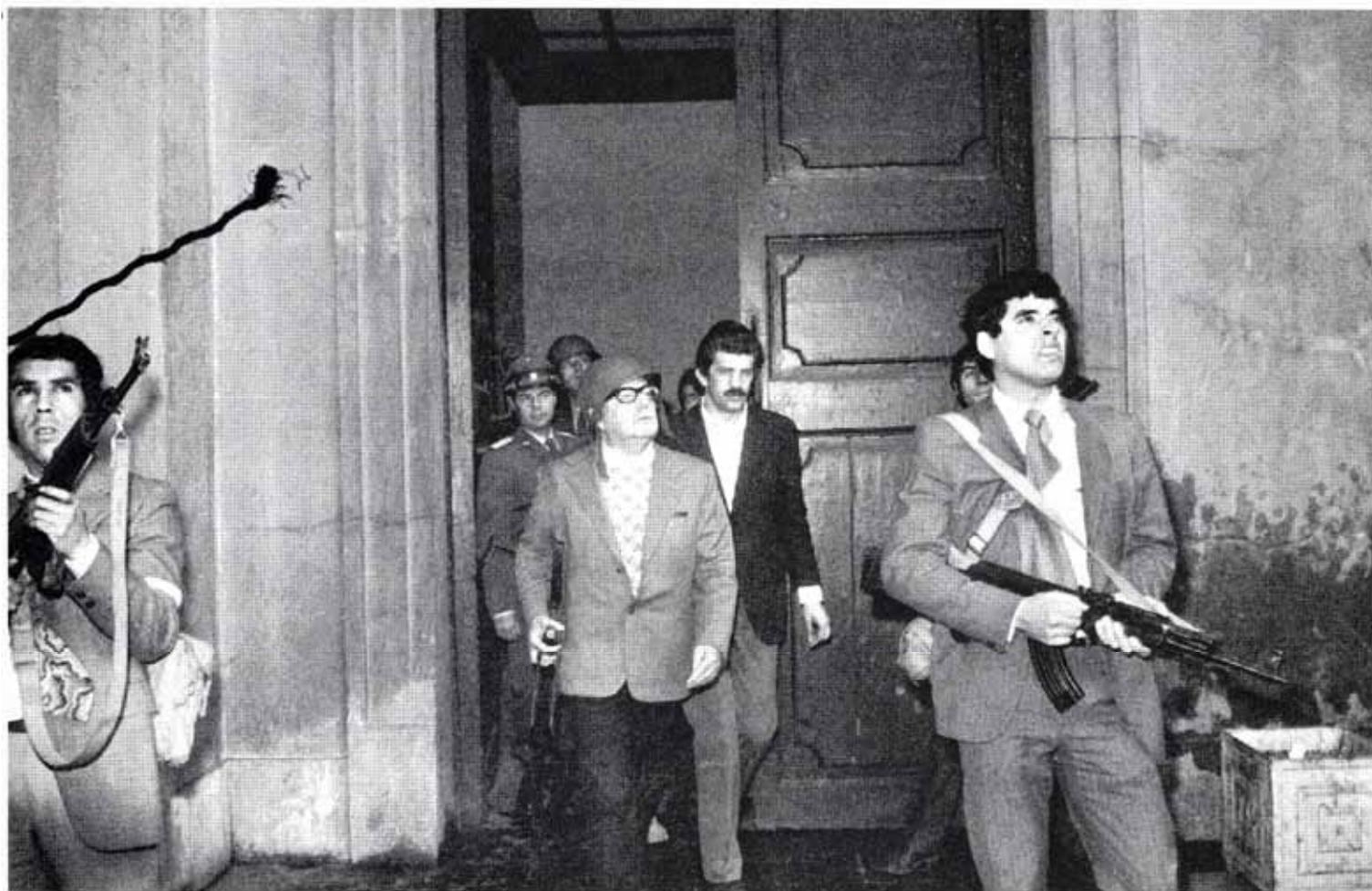
La inmensa mayoría asociará ahora el 11 de septiembre con el atentado terrorista en Nueva York, olvidando que el mismo día, en 1973, tuvo lugar otra manifestación del terrorismo, éste de *impronta* oficial: el golpe de Estado en Chile, al mando del general Augusto Pinochet, contra el presidente Salvador Allende, democráticamente elegido tres años antes.

Por mucho tiempo permanecieron *veladas* las circunstancias de la tragedia en el Palacio presidencial de la Moneda, *pasto de las llamas* provocadas por la *aviación* y los tanques de los militares chilenos, que acabaron con los “mil días” de experiencia socialista; pero poco a poco van apareciendo testimonios que ayudan a reconstruir históricamente tanto la tragedia como sus antecedentes. Las consecuencias del golpe de Estado para el país son *de sobra* conocidas: cientos de muertos y desaparecidos, miles de

torturados, medio millón de exiliados, diecisiete años de una dictadura militar, cuyas heridas en la sociedad chilena siguen abiertas. Hasta la muerte días después (24-9-1973) de un gran amigo y colaborador de Salvador Allende, el poeta Pablo Neruda –premio Nobel de Literatura– es considerada como simbólica consecuencia del golpe de Estado.

Largo camino a la democracia

Si bien en el contexto latinoamericano Chile puede considerarse como un auténtico *remanso* de orden y disciplina –que algunos atribuyen a la “herencia prusiana”–, también tuvo que recorrer un conflictivo desarrollo político, económico y social. Con el Tratado de Lima (1929), Chile dejaba atrás un siglo de guerras con Perú, Bolivia y Argentina para definir sus fronteras, y en 1880 había *sofocado* la última *insurrección* araucana. El



s. XX se inició con conflictos entre obreros y un núcleo oligárquico, con intervenciones del ejército, y tras la I Guerra Mundial aumentó la *tensión* social al caer el precio del *salitre*, que si bien se hallaba en manos de compañías inglesas, era el principal producto de exportación; pronto sería *desplazado* por el cobre, que a su vez estaba controlado por compañías norteamericanas.

Hacia 1920 empieza a imponerse una especie de *alternancia* de partidos, con predominio del político conservador-populista Arturo Alessandri varias veces reelegido como Presidente; la otra fuerza importante, el Frente Popular, se convirtió tras las elecciones de 1938 en *árbitro* del poder político, *culminando* su influencia en 1941 con la entrada en el gobierno –por primera vez en Latinoamérica– de los comunistas. La inestabilidad política y las continuas huelgas trajeron de nuevo al poder a militares y conservadores, que en las elecciones de 1958 derrotaron tanto al democristiano Eduardo Frei como al socialista Salvador Allende. En estas figuras y sus respectivos bloques se polariza la lucha política

impronta	Prägung
velar	(hier) verschleiern
pasto de las llamas	Raub der Flammen
aviación	Luftwaffe
de sobra	zur Genüge
remanso	(fig.) ruhige Stelle
sofocar	(fig.) ersticken; (hier) unterdrücken
insurrección	Erhebung, Aufstand
tensión	Spannung
el salitre	Salpeter
desplazar	(hier fig.) verdrängen, ersetzen
alternancia	(Macht) Wechsel, Sich- Abwechseln
árbitro	(hier) Zünglein an der Waage
culminar	(hier fig.) krönen
reñido	(hier) umkämpft
reanudación	Wiederaufnahme
yacimiento	(min.) Vorkommen, Flöz
patronal	Arbeitgeber-
orquestrar	(hier) einfädeln, inszenieren
al quite	(ugs.) bereit zu intervenieren
puñado	(fig.) Handvoll
depuesto, deponer	absetzen

con programas de reformas sustancialmente iguales. Durante su período presidencial (1964-70), Eduardo Frei trató de llevar a cabo su “revolución en la libertad”, pero sin el éxito esperado.

El triunfo de Allende

Las elecciones chilenas del 4 de septiembre de 1970 tenían por primera vez una dimensión internacional, pues no sólo se enfrentaban las dos fuerzas políticas más importantes del país, la Democracia Cristiana y la Unidad Popular, sino que constituían –desde las explosivas crisis cubanas en 1961 y 1962– el escenario de un duelo entre las dos potencias determinantes de la política mundial: Estados Unidos y la Unión Soviética. Fue una elección muy *reñida*, que terminó en la victoria de la Unidad Popular, formada por socialistas, comunistas, radicales y hasta cristianos de izquierdas.

La Unidad Popular estaba liderada por Salvador Allende Gossens, un médico nacido en Valparaíso en 1908. Desde 1952 se había presentado como candidato en tres ocasiones, hasta convertirse (1970) en el primer Presidente marxista de un país latinoamericano elegido democráticamente. Sin embargo, para realizar su programa político –nacionalización de la minería y la banca, reforma agraria y de grandes monopolios industriales, etc.– tenía que enfrentarse con la oposición en ambas Cámaras: “Hemos conquistado el poder legal, pero estamos lejos de disponer del poder político”, tuvo que confesar Allende.

Sin embargo, las mayores dificultades procedían de la permanente tensión entre Estados Unidos y Cuba, y surgieron tras una de las primeras medidas de Allende: la *reanudación* de las interrumpidas relaciones diplomáticas con la Cuba de Fidel Castro, gesto que éste premiaría con una espectacular visita a Chile (10-XI-1971). En este clima

se iniciaron las primeras reformas prometidas, la nacionalización de las minas de cobre, cuyos *yacimientos* principales seguían en la manos de compañías norteamericanas (Anaconda Copper Mining y Kennecott Copper). El 21 de diciembre de 1970 Allende proclamó que el cobre volvía a ser chileno, y la reacción estadounidense no se hizo esperar. Bajo el pretexto de “no tolerar una segunda Cuba” en el continente americano, el presidente Richard Nixon y su secretario de Estado, Henry Kissinger, tomaron medidas para bloquear económicamente a Chile, a la vez que financiaban



Asedio del Palacio de la Moneda

campañas de prensa contra el Gobierno, en estrecha colaboración con la CIA (documentada ya en 1972 por el periódico Washington Post). Todo ello fue creando un clima de tensión en el país, erosionándolo con huelgas *patronales* y bien *orquestradas* manifestaciones de protesta.

Los militares, siempre *al quite* y ahora empujados por la extrema derecha y con el apoyo de Estados Unidos, aprovecharon los problemas para intervenir: el 11 de septiembre, el Palacio de la Moneda fue bombardeado y atacado por tanques del Ejército al mando del general Augusto Pinochet, contra la desesperada resistencia de un *puñado* de colaboradores.

El presidente Allende fue *depuesto*, pero se negó a abandonar el país. Aunque existen diversas versiones sobre su muerte, hoy parece probado que se quitó la vida en su despacho presidencial. ■

M 16: Hoja de trabajo / Propuesta número 1:

Texto: “El golpe de Estado en Chile” por José María Domínguez (Ecos)



Escribe las preguntas de las siguientes respuestas:

1) _____

Cientos de muertos y desaparecidos, miles de torturados, medio millón de exiliados, diecisiete años de dictadura militar.

2) _____

Pocos días después del golpe de Estado, el 24 de septiembre de 1973.

3) _____

En un principio el salitre, para ser luego desplazado por el cobre.

4) _____

Militares y conservadores los derrotaron en 1958.

5) _____

Eduardo Frei (1964-1970)

6) _____

Porque se enfrentaban las dos potencias determinantes de la política mundial: los Estados Unidos y la Unión Soviética

7) _____

Estaba formada por socialistas, comunistas, radicales y cristianos de izquierda.

8) _____

Cuatro veces. En la cuarta ocasión fue elegido presidente de Chile.

9) _____

Porque fue el primer Presidente marxista de un país latinoamericano elegido democráticamente.

10) _____

Entre otros: nacionalización de la minería y de la banca; reforma agraria.

11) _____

El 10 de noviembre de 1971.

12) _____

Los Estados Unidos tomaron medidas para bloquear económicamente a Chile y financiaron campañas de prensa contra el Gobierno.

M16: Propuesta 2

1) ¿Cuáles fueron las consecuencias del golpe de Estado para Chile?



2) ¿Cuál era el principal producto de exportación de Chile? Menciona además por cuál otro producto fue luego desplazado.

3) ¿Quiénes formaban la Unidad Popular que estaba liderada por Salvador Allende?

4) Salvador Allende fue elegido Presidente de Chile en 1970. ¿Qué tuvo esto de especial para Latinoamérica y el mundo?

5) ¿Por qué tomaron los Estados Unidos medidas para bloquear económicamente a Chile y financiaron campañas de prensa contra el gobierno de Allende?

4.3.3. M 17: Venceremos: Sello postal de Salvador Allende

Forma de trabajo: grupos de dos

Actividades de los alumnos: observar, leer, buscar en Internet, comprender, escuchar, escribir

Materiales: estampilla conmemorativa emitida por la República Democrática Alemana en 1974; acceso a Internet / canción “Venceremos” de la Unidad Popular de Chile

Tareas para los alumnos: Observad con atención el sello postal de Salvador Allende. ¿Qué veis? → Hoja de trabajo M 17

4.3.4. M 18: El último discurso de Salvador Allende

Forma de trabajo: individual o en pareja

Actividades de los alumnos: leer, escuchar, comentar

Materiales: Texto M 18 y mp3 para escuchar en <http://www.ciudadseva.com/textos/otros/ultimodi.htm>), cuaderno de español.

Tareas para los alumnos: Lee el texto “El último discurso de salvador Allende” (M18) y escúchalo después en <http://www.ciudadseva.com/textos/otros/ultimodi.htm>).

¡Busca en el diccionario las palabras que necesitas para la comprensión del discurso!

Después de la lectura: ¡Comenta el último discurso de Allende!
¿Qué piensas? Describe la situación en que se encontraba Allende y tus sentimientos cuando escuchaste el discurso.

4.4. Sociedad Chilena

4.4.1. M 19: Emigración chilena

Forma de trabajo: individual

Actividades de los alumnos: leer, responder preguntas por escrito

Materiales: Hoja de trabajo M19

Vamos a averiguar más sobre el sello postal y la palabra “Venceremos” con la ayuda de Internet. Buscad en [http://es.wikipedia.org/wiki/Salvador Allende](http://es.wikipedia.org/wiki/Salvador_Allende) y <http://de.wikipedia.org/wiki/Venceremos>.

¿Qué dice el estribillo? Habla del estribillo con la clase y con el profesor de español.

La canción fue escrita para las elecciones presidenciales de Salvador Allende de 1970. ¿En qué verso (línea) de la canción se ve más claramente la pertenencia política de Allende? Subraya el verso y justifica tu respuesta.

Venceremos

Text: Claudio Iturra
Musik: Sergio Ortega

Desde el hondo crisol de la patria
se levanta el clamor popular.
Ya se anuncia la nueva alborada,
todo Chile comienza a cantar.

Recordando al soldado valiente,
cuyo ejemplo lo hiciera inmortal,
enfrentemos primero a la muerte,
traicionar a la patria jamás.

Venceremos, venceremos,
mil cadenas habrá que romper,
venceremos, venceremos,
la miseria sabremos vencer.

Campesinos, soldados, mineros,
la mujer de la patria también,
estudiantes, empleados y obreros,
cumpliremos con nuestro deber.

Sembraremos las tierras de gloria,
socialista será el porvenir.
Todos juntos seremos la historia,
a cumplir, a cumplir, a cumplir.

Venceremos, venceremos,
mil cadenas habrá que romper,
venceremos, venceremos,
la miseria sabremos vencer.



**M18: El último discurso de Salvador Allende. (mp3 para escuchar:
<http://www.ciudadseva.com/textos/otros/ultimodi.htm>)**

Santiago de Chile. 11 de Septiembre de 1973.

Seguramente ésta será la última oportunidad en que pueda dirigirme a ustedes. La Fuerza Aérea ha bombardeado las antenas de Radio Magallanes.

Mis palabras no tienen amargura sino decepción. Que sean ellas un castigo moral para quienes han traicionado su juramento: soldados de Chile, comandantes en jefe titulares, el Almirante Merino, que se ha autodesignado comandante de la Armada, más el señor Mendoza, General rastreador que sólo ayer manifestara su fidelidad y lealtad al Gobierno, y que también se ha autodenominado Director General de Carabineros.

Ante estos hechos sólo me cabe decir a los trabajadores:
 ¡Yo no voy a renunciar!

Colocado en un tránsito histórico, pagaré con mi vida la lealtad del pueblo. Y les digo que tengo la certeza de que la semilla que hemos entregado a la conciencia digna de miles y miles de chilenos, no podrá ser segada definitivamente.

Tienen la fuerza, podrán avasallarnos, pero no se detienen los procesos sociales ni con el crimen ni con la fuerza. La historia es nuestra y la hacen los pueblos.

Trabajadores de mi Patria: Quiero agradecerles la lealtad que siempre tuvieron, la confianza que depositaron en un hombre que sólo fue intérprete de grandes anhelos de justicia, que empeñó su palabra en que respetaría la Constitución y la ley, y así lo hizo.

En este momento definitivo, el último en que yo pueda dirigirme a ustedes, quiero que aprovechen la lección: el capital foráneo, el imperialismo, unidos a la reacción, crearon el clima para que las Fuerzas Armadas rompieran su tradición, la que les enseñara el General Schneider y reafirmara el comandante Araya, víctimas del mismo sector social que hoy estará esperando con mano ajena reconquistar el poder para seguir defendiendo sus granjerías y sus privilegios.

Me dirijo a ustedes, sobre todo a la modesta mujer de nuestra tierra, a la campesina que creyó en nosotros, a la



madre que supo de nuestra preocupación por los niños. Me dirijo a los profesionales de la Patria, a los profesionales patriotas que siguieron trabajando contra la sedición auspiciada por los colegios profesionales, colegios clasistas que defendieron también las ventajas de una sociedad capitalista.

Me dirijo a la juventud, a aquéllos que cantaron y entregaron su alegría y su espíritu de lucha. Me dirijo al hombre de Chile, al obrero que trabajó más, al campesino, al intelectual, a aquellos que serán perseguidos, porque en nuestro país el fascismo ya estuvo hace muchas horas presente en los atentados terroristas, volando los puentes, cortando las vías férreas, destruyendo los oleoductos y los gasoductos, frente al silencio de quienes tenían la obligación de proceder.

Estaban comprometidos. La historia los juzgará.

Seguramente Radio Magallanes será acallada y el metal tranquilo de mi voz ya no llegará a ustedes. No importa. La seguirán oyendo. Siempre estaré junto a ustedes. Por lo menos mi recuerdo será el de un hombre digno que fue leal con la Patria.

El pueblo debe defenderse, pero no sacrificarse. El pueblo no debe dejarse arrasar ni acribillar, pero tampoco puede humillarse.

Trabajadores de mi Patria, tengo fe en Chile y su destino. Superarán otros hombres este momento gris y amargo en el que la traición pretende imponerse. Sigán ustedes sabiendo que, mucho más temprano que tarde, de nuevo se abrirán las grandes alamedas por donde pase el hombre libre, para construir una sociedad mejor.

¡Viva Chile! ¡Viva el pueblo! ¡Vivan los trabajadores!

Estas son mis últimas palabras y tengo la certeza de que mi sacrificio no será en vano, tengo la certeza de que, por lo menos, será una lección moral que castigará la felonía, la cobardía y la traición.

Fuente: <http://www.ciudadseva.com/textos/otros/ultimodi.htm>



M 19: La emigración / Hoja de trabajo:

a) En la película Machuca hay dos personajes que abandonan su país: Roberto Ochagabía abandona Buenos Aires para vivir en Santiago y Patricio Infante abandona Santiago para vivir en Roma. ¿Por qué lo hacen?



http://www.artemaya.com/images/ixt011_1.jpg

b) ¿Qué otros motivos puede tener la gente para emigrar? Escribe al menos tres.

c) ¿Qué desea encontrar un emigrante en el país al que emigra?

d) ¿Qué significa ser exiliado político? ¿Conoces a alguno?

e) ¿Bajo qué circunstancias emigrarías?

f) ¿A qué país elegirías emigrar si tuvieras que hacerlo? Justifica tu elección.

4.4.2. M 20: Ejemplo de emigración en la película Machuca

Forma de trabajo: plenaria e individual

Actividades de los alumnos: recordar, hablar, escribir una charla telefónica

Materiales: cuaderno de español

Tareas de los alumnos: Recordad el capítulo siete de Machuca cuando Patricio Infante hace las maletas y se va de viaje. Hablemos un poco de sus deseos, de sus motivos para abandonar Chile y de las reacciones de su familia.

Situación: Gonzalo está muy triste y se siente solo. Su padre se ha ido a Roma. Gonzalo espera ansioso noticias del padre. Han pasado dos días de su partida y suena el teléfono. Es Patricio Infante. ¿De qué hablan padre e hijo al teléfono?

Escribe el diálogo entre Patricio y Gonzalo Infante.

4.4.2. M 21: Poblaciones en Chile

Forma de trabajo: trabajo individual

Actividad de los alumnos: leer, escribir y hablar

Materiales: M 20 La población Jaime Eyzaguirre

Tareas para los alumnos: Contestad las preguntas acerca del texto y de la película.

Describe la casa de Pedro Machuca en la película.

¿Era legal asentarse allí?

¿Cómo son las casas en la Población Jaime Eyzaguirre?

¿Tienen los pobladores una cama para cada uno?

¿Cuáles son los problemas en Lo Hermida?

¿En qué trabajan los pobladores?

¿De dónde vienen los pobladores?

M 21: La Población Jaime Eyzaguirre



Foto: Peer Sieveking

Entre 1969 y 1973 hubo tomas de tierra urbana en el ámbito de Peñalolén que se ubica cerca del centro de Santiago de Chile. Se formaron campamentos en el sector de Lo Hermida y en San Luis de Macul. Estos campamentos fueron legalizados entre 1979 y 1985 por las medidas de radicación.

La población Jaime Eyzaguirre se encuentra a pocos kilómetros de la Cordillera de los Andes y en micro son 45 minutos al centro de Santiago de Chile. Se fundó en los setenta con una toma de tierra urbana y pertenece hoy a la comuna de Macul. Al principio de los años noventa existe en esta población suministro de agua potable y luz eléctrica. Muchas viviendas están construidas sobre un fundamento de hormigón y tienen alrededor de 20m². Algunas casas tienen muros de ladrillos y otras tienen paredes de madera. La mayoría de las casas está conectada a la canalización. Muchos hogares tienen un baño individual y una cocina dentro de la casa. Gran parte de los pobladores tiene que compartir la cama con otro miembro de su familia.

Al Norte de la Población Jaime Eyzaguirre se encuentra el barrio de Lo Hermida. Este barrio es peligroso. Muchas casas carecen de canalización y algunos no tienen baño privado. Los pobladores que no pueden pagar la luz se conectan de manera ilegal a la red eléctrica. Como no lo hacen de manera profesional, se producen cortes de luz en el barrio entero. Los principales problemas para los pobladores son la falta de pavimento de las calles, el analfabetismo, la criminalidad y el abuso de drogas.

Se supone que 1.9 millones de personas de la capital son pobladores. La mayoría de los pobladores viene de las zonas rurales o de pequeñas ciudades. Gran parte de los hombres trabaja en la construcción y muchas mujeres trabajan como empleadas del servicio doméstico

en los barrios de los ricos. Pero también hay excepciones. Algunas personas que salieron de la miseria no quieren abandonar el barrio pobre a pesar de la mejoría de su situación económica.

Fuente: Peer Sieveking, estancia en la Población Jaime Eyzaguirre en Santiago de Chile 1992-1994 / Jaime Sperberg, *Von der Stadtteilbewegung zur Zivilgesellschaft*, Hamburg: LIT 2000

Vocabulario:

las medidas de radicación	Ansiedlungsmaßnahmen
el micro	Bus
el hormigón	Beton
el/la poblador/a	Bewohner, <i>hier eines Armenviertels</i>
la población	Bevölkerung, Ortschaft, <i>hier Armenviertel</i>
el pavimento	Straßenbelag

Contestad las preguntas acerca del texto y de la película.

1. Describe la casa de Pedro Machuca en la película.

2. ¿Era legal asentarse allí?

3. ¿Cómo son las casas en la Población Jaime Eyzaguirre?

4. ¿Tienen los pobladores una cama para cada uno?

5. ¿Cuáles son los problemas en Lo Hermida?

6. ¿En qué trabajan los pobladores?

7. ¿De dónde vienen los pobladores?

4.4.3. M 22 y M 23: Las clases sociales

Para las actividades propuestas referidas al tema “clases sociales” nos limitamos a las informaciones que se pueden extraer de la película Machuca. De todas maneras decidimos presentar estos ejercicios bajo el tema Chile. En caso de interés por parte del profesor de español o del alumnado, el tema clases sociales se puede seguir investigando y profundizando con la ayuda de diversas fuentes.

M 22: Actividades de las diferentes clases sociales

Forma de trabajo: individual

Actividades de los alumnos: reactivar los conocimientos de español, escribir un artículo para el periódico

Materiales: Cuaderno de español y diccionario

Recomendados pero no imprescindibles: periódicos españoles

Tareas para los alumnos: Imagínate que eres redactor en un periódico de habla hispana y debes escribir para la edición de mañana un artículo sobre las actividades de la gente rica y/o de la gente pobre en Chile en los años 70. Sírrete de las imágenes de Machuca y de las informaciones sobre las poblaciones (M 20), pero también de tu imaginación para escribir un artículo interesante. Puede tratarse de un informe, una carta de lectores...

M 23: Vida familiar de las diferentes clases sociales

Forma de trabajo: grupal (máximo de integrantes: 3)

Actividades de los alumnos: reactivar los conocimientos de español, dibujar, escribir

Materiales: Cuaderno de español, crayones, lápices de colores, cartulinas

Tareas para los alumnos: Dibujad un cómic de al menos cinco viñetas sobre la vida familiar en Chile en los años 70. Podéis elegir entre dibujar la vida familiar en la clase social alta o la vida familiar en una población. Escribid diálogos entre los personajes del cómic.

5. Textos complementarios

5.1. Augusto Pinochet

Más informaciones y vídeos:

http://www.elpais.com/articulo/internacional/Muere/dictador/chileno/Augusto/Pinochet/elpeuint/20061210elpeuint_5/Tes

Muere el dictador chileno Augusto Pinochet

Las exequias del general, que no tendrá honores de Estado, serán el martes

AGENCIAS - Santiago de Chile - 10/12/2006

El dictador Augusto Pinochet falleció este domingo a los 91 años de edad en el Hospital Militar de Santiago, donde se encontraba ingresado desde hace una semana, cuando sufrió un infarto de miocardio que a punto estuvo de costarle la vida. Pinochet rigió con mano de hierro los destinos de Chile entre 1973 y 1990, encabezando una dictadura que eliminó y reprimió a miles de opositores. La Justicia chilena estaba en proceso de encausar al general por algunos de los crímenes cometidos por el Gobierno militar que dirigió.

"El hospital Militar de Santiago comunica el sensible fallecimiento del ex presidente de la República y ex comandante en jefe del Ejército, general Augusto Pinochet Ugarte", es el texto de un escueto comunicado emitido por el Hospital Militar. "A las 13:30 horas (17.30 en España) el paciente sufrió una inesperada y grave complicación que obligó a su traslado en estado crítico a la Unidad de Cuidados Intensivos donde se aplicaron todas las medidas médicas de resucitación no lográndose la respuesta médica positiva falleciendo a las 14.15 horas", dice el comunicado. El cadáver de Pinochet será trasladado esta tarde (medianoche en España) a la Escuela Militar de Santiago, donde se instalará la capilla ardiente durante al menos 48 horas, según han informado fuentes castrenses. Durante su convalecencia tras el infarto, el Gobierno de Michelle Bachelet ya adelantó que no se le rendirían honores de Estado.

Sin honores de Estado

Las exequias del dictador serán el próximo martes, según ha informado el Ejército chileno, mientras el Gobierno ha confirmado que no tendrá honores de Estado. "El día martes 12 de diciembre a las 12.00 horas [las cuatro de la tarde en España] se realizará en la Escuela Militar una misa exequial y al término de ésta se efectuarán los honores fúnebres en el patio de honor del instituto", precisa el ejército en un comunicado. El Gobierno, en tanto, ha dicho que no habrá honores de Estado para Pinochet y que sólo la ministra de Defensa, Vivianne Blanlot, representará al Ejecutivo en la misa.

Al término de una reunión de la presidenta, Michelle Bachelet, con el comité político de ministros, el portavoz gubernamental, Ricardo Lagos Weber, indicó que no obstante se ha autorizado izar la bandera a media asta en los recintos del Ejército y unidades militares del

país. Lagos Weber indicó que los restos de Pinochet serán cremados y sus cenizas se entregarán a sus familiares.

El cadáver de Augusto Pinochet ha sido trasladado esta madrugada a la Escuela Militar, donde será velado hasta el martes con los honores que el reglamento del Ejército establece para sus ex comandantes en jefe. El traslado del féretro se concretó a las 05.00 hora española, varias horas después de lo anunciado como medida de seguridad, dijo la policía, debido a los hechos de violencia que se desataron en el centro y otros sectores al caer la tarde y el comienzo de la noche. Incluso, los aproximadamente 4.000 partidarios del ex dictador que se habían congregado frente a la Escuela Militar con velas encendidas y otros gestos de homenaje al ex general, habían disminuido en más de la mitad cuando finalmente se produjo el traslado, en medio de fuertes medidas de seguridad.

Disturbios en La Moneda

Las reacciones de los chilenos han sido inmediatas y de signo contrario. Las manifestaciones, en las que han participado unas 5000 personas sólo en la capital, se han saldado con decenas de detenidos,

Según fuentes oficiales. Los detractores del dictador fallecido comenzaron con cánticos, pancartas y banderas en la Plaza de Armas, y muchos de los familiares de detenidos desaparecidos destaparon botellas de champaña. La Alameda Bernardo O'Higgins, la principal arteria que cruza la capital chilena se abarrotó de gente que celebraba la muerte de Pinochet. Al menos seis agentes de policía y un civil han resultado heridos y cuatro personas han sido detenidas en medio de los enfrentamientos que se registraron esta madrugada entre los detractores del dictador Augusto Pinochet y Carabineros en el parque de la Alameda de Santiago, frente al Palacio de La Moneda.

Los manifestantes comenzaron a concentrarse frente a La Moneda para celebrar la muerte del general. Después de que algunos sobrepasaran las barreras de contención dispuestas en la Plaza de la Ciudadanía, los carabineros intentaron controlarlos con gases lacrimógenos y caños de agua antidisturbios. Ante el aumento de los enfrentamientos, la Guardia Presidencial decidió cerrar la puerta del Palacio de La Moneda. Algunos de los manifestantes han arrancado semáforos y las barreras de la calle Alameda, mientras otros encapuchados lanzan piedras a los vehículos de la fuerza pública.

Por el contrario, frente al Hospital Militar donde se encontraba internado Pinochet, cientos de simpatizantes lloraban su fallecimiento portando fotografías del ex dictador y entonaban de vez en cuando el himno nacional. Algunos de sus partidarios reaccionaron con violencia contra de la prensa nacional y extranjera que cubre los acontecimientos a las puertas del Hospital.

Miles de crímenes

La muerte de Pinochet se ha producido antes de que pudiera responder ante la Justicia por los miles de crímenes cometidos por la dictadura que encabezó. Según estimaciones, unas 3.200 personas murieron a manos de agentes del Estado, de las que 1.192 permanecen como detenidas desaparecidas. Más de 28.000 opositores fueron torturados, según datos oficiales, y alrededor de 300.000 debieron exiliarse por razones políticas.

Actualmente, el ex dictador estaba siendo procesado por algunos de los crímenes de los que se le acusaba. De hecho, durante su convalecencia en el Hospital Militar le fue levantado un arresto domiciliario. La Caravana de la muerte, la Operación Cóndor o la Operación Colombo eran algunos de los nombres de las campañas de represión de opositores. El proceso judicial al dictador comenzó en octubre de 1998, cuando, por orden del juez español Baltasar Garzón, fue arrestado en Londres, donde pasó 17 meses. Los farragosos trámites legales no fructificaron con su entrega a España y Pinochet volvió finalmente a Chile por problemas de salud. No obstante, se abrió la puerta legal a su enjuiciamiento y la justicia chilena, con el juez Juan Guzmán a la cabeza comenzó a actuar.

Al momento de morir, Pinochet estaba procesado como presunto autor de secuestros (desapariciones), homicidios y torturas en al menos tres casos por violaciones a los derechos humanos, además de un caso de fraude al fisco y uso de pasaportes falsos en relación con el descubrimiento, en 2004, de numerosas cuentas secretas a su nombre en el Riggs Bank de EE UU y otros bancos del exterior, en las que acumuló una fortuna calculada hasta el momento en 26 millones de dólares. De acuerdo con las leyes chilenas, tras su muerte Pinochet deberá ser sobreseído en todas las causas que lo involucraban.

Quelle:

http://www.elpais.com/articulo/internacional/Muere/dictador/chileno/Augusto/Pinochet/elpepuint/20061210elpepuint_5/Tes?print=1



5.2. El golpe de estado en Chile: Entrevista con Augusto Pinochet

- ¿Cómo encontraba usted al Presidente Allende?

Yo lo encontraba un farsante, a pesar de todo lo que sabía, pero como era mi superior me quedaba callado porque nunca he hablado mal de un superior.

- Pero él lo trataba con mucho respeto a usted...

Me trataba con mucho respeto, era muy afectuoso, pero yo sabía que él decía de mí: “Este milico se lleva pensando en puros juegos de guerra, no más.”

- ¿Cree usted que Allende fue mal gobernante o sus partidarios fueron los que lo llevaron al precipicio?

Yo creo que hubo una conjunción de hechos, no podemos echarles la culpa a unos o a otros.

- ¿Hubo una sumatoria de hechos?

Sí. Fue el sistema el que los llevó a todos a la ruina. El marxista leninista es un sistema que le quita la iniciativa a la gente, nadie tiene interés por progresar ni avanzar, salvo los comunistas, que quieren adquirir cada vez más poder. La conformación del hombre nuevo es sólo un decir de ellos, algo que pregonan; pero por otro lado dejan que la producción, el avance económico del país se vaya estancando y caiga. De todos los sistemas, el más malo es el estatal o estadista, como quieran llamarlo, porque le quita la iniciativa al trabajador; no deja avanzar al hombre de empresa; no hay competencia puesto que ella termina porque el gobierno es el que rige los precios: también hay mucho elemento ocioso. Si no hay iniciativa todo se va desmoronando. Usted puede ver las casas que estuvieron bajo la acción de los comunistas de la Europa Oriental y se va a dar cuenta que las poblaciones construidas por ellos son una mugre.

- ¿Fue un fracaso el gobierno de Allende?

Claro, terminó en un fracaso. Cualquier empresa, donde no hay iniciativa, no hay movimiento, fracasa como ocurrió con el régimen marxista de Allende. Nos guardábamos la producción del país, encerrados entre cuatro paredes para dar mayor cantidad de muebles, electrónicos, pero si no se mantiene el capital, eso se derrumba.

- ¿Era usted un militar golpista?

No era militar golpista y no me gustaban los golpes. Yo había leído historia, por ejemplo, del primer golpista que tuvimos aquí en Chile, que fue el general Figuera, que se levantó contra el gobierno de Carrera. Y después tuvimos muchos golpistas..., muchos. La última vez que hubo un intento de golpe en agosto de 1939, cuando los ibañistas, que habían apoyado al radical Pedro Aguirre Cerda, en 1938, buscaron el rompimiento a través de un pronunciamiento militar a través del jefe de la Segunda División del Ejército, general Ariosto Herrera Ramírez. El gobierno supo del movimiento y lo aplastó. Herrera fue apresado y el general Carlos Ibáñez se refugió en la embajada de Paraguay.

- ¿Qué le responde a los que aún sostienen que usted fue un general golpista?



Le repito, yo no soy ni fui un militar golpista. Pero cuando en 1973 vi las posibilidades de guerra civil, el armamento ilegal que llegaba secretamente al país, el acta de Chillán, las disertaciones que hacía el señor Allende en Cuba, la destrucción de todo aparato productivo del país, y la tentativa de marxismo de infiltrarse en las Fuerzas Armadas, tuve que decidir si debía ser más leal con la patria o con el presidente. Y el país estaba primero, porque además, en caso contrario, se produciría la destrucción de Chile como nación soberana.

- ¿Cuántos extranjeros estaban actuando ilegalmente en Chile?

Cuando nos hicimos cargo del gobierno el once de septiembre de 1973, a lo menos había quince mil extranjeros que no habían venido precisamente a turistar, sino a participar en la subversión y a lograr que se desencadenara una guerra civil en Chile para imponer la dictadura del proletariado. Eso fue lo que las Fuerzas Armadas y de Orden evitamos. Ese once de septiembre encontramos los más importantes arsenales en la Moneda y en la residencia de Allende. Como lo digo en el libro El día decisivo, comprobamos que la mayoría del armamento encontrado era de procedencia soviética, pero también tenían equipo cubano y bombas hechas en Chile. En los primeros días descubrimos cuarenta y cinco mil revólveres de diferentes calibres, cuarenta mil pistolas, diez mil pistolas ametralladoras, doce mil fusiles de combate, además de quinientos lanzacohetes, cañones antitanques y lanza llamas. Todo eso tenía una enorme cantidad de munición. Más tarde según documentos de inteligencia del Ejército, continuaron entrando armas por la costa del país. Ellas procedían de Cuba y de la Unión Soviética. 1974 fue un año en que entró mucho armamento para los subversivos que continuaban luchando contra el gobierno de las Fuerzas Armadas y de Orden. ¡De eso la gente no se acuerda! ¡Tampoco se acuerdan de todo el armamento que los subversivos marxistas internaron por Carrizal Bajo, encontrado en 1986 y que estaba destinado a provocar una verdadera guerra civil!

- ¿Cómo recuerda usted a Fidel Castro?

Lo recuerdo como a una persona “grandota” que hablaba todo el día; “no le paraba la lengua”. Tenía una capacidad de hablar salvaje, siempre haciendo demagogia. Un día -de las pocas veces en que tuve ocasión de hablar con él-, me dijo: “Usted tiene auto, son mejores las guaguas (autobuses).”

- ¿A usted le tocó ser edecán de Fidel Castro?

Noooo. Yo era Comandante de la Guarnición de Santiago y tuve que poner las tropas. Me tocó estar cuando hubo un desfile, pero le hablé poco.

- ¿Nunca le gustó Fidel Castro?

No.

- ¿Estaba usted participando en reuniones...?

Era imposible no asistir a reuniones, no conversar con los oficiales, no ver las noticias, no saber que los marxistas se estaban armando, que el conflicto cada día se profundizaba más que el gobierno ya envuelto en una crisis política, económica, social y de convivencia gigantesca, estaba intentando dividir a las Fuerzas Armadas con lo cual podía venir una guerra civil sangrienta... Eran miles los guerrilleros extranjeros, no me cansaré de recordarlo para los que tienen mala memoria.

Es cierto que en agosto de 1973 la señora Lucía le dijo a usted:

- “¿Te das cuenta, Augusto, de que nuestros nietos van a vivir la opresión marxista?”

Sí, eso es cierto. Una noche que me estaba acostando, ella me llamó: “Augusto”, me dijo, “ven un momento”. Yo pensé que algo raro estaba pasando en la casa; cuando llegamos al dormitorio donde estaban durmiendo mis dos nietos mayores, entonces me dijo: “Mira a tus nietos, estos niños van a estar condenados a ser esclavos del comunismo y tú no haces nada”. Lo único que respondí yo fue: -Tenga paciencia, hija; tenga fe en Dios.

Cuando ella insistió, le repliqué: -Mire, lo único que puedo decirle es que tenga confianza en mi.

- Usted llegó al poder en un momento bien determinado, con características que todos conocemos. ¿Se imaginó que su gobierno duraría diecisiete años?

En ese momento no creí que duraría tanto tiempo. Primero pensé que se podía arreglar fácilmente este asunto, que se podía entregar el poder en cinco, seis, siete, ocho, diez años; pero nos encontramos con muchos problemas, con una situación económica desastrosa. Este país estaba “podrido” y como no tenía plata, los políticos de turno sólo iban girando el papel moneda, girando billetes, dándole trabajo a la gente que sobraba en esos puestos. No se producía lo suficiente para hacer surgir a este país. Nosotros las fuerzas armadas y de orden, cambiamos la economía, porque muchos teníamos concepciones distintas...Si usted analiza la economía socialista, llegará a la conclusión de que detrás de cada ciudadano debe poner un fusil; si no hace las cosas, le pegan un balazo. ¡Esa es la economía socialista! Hacer las cosas por la fuerza y no trabajar para uno sino para el Estado. En la economía libre, en cambio, todos quieren ganar porque al trabajar para ellos mismos tendrán un rendimiento mayor y la plata les servirá para sus familias.

Quelle:

Fragmentos intercalados del libro Oryazún, María Eugenia

1999 Augusto Pinochet: Diálogos con su historia. Conversaciones Inéditas. Santiago, Editorial Sudamericana.

http://redescolar.ilce.edu.mx/redescolar/act_permanentes/historia/html/11_sep_73/entre_ap.htm

Preguntas:

* ¿Qué opina Pinochet sobre el marxismo?

* ¿Qué opina Pinochet sobre Fidel Castro? ¿Crees que tenga alguna relevancia lo que él opinaba sobre este jefe de Estado? ¿Por qué?

* ¿Qué piensas de la postura de Pinochet frente a los acontecimientos de 1973?

5.3. Entrevista con Salvador Allende

- Compañero Presidente: ¿cambia un hombre cuando está en el poder?

Mira, a mí me dijeron siempre “el compañero Allende”, hoy me dicen “el compañero Presidente”, claro está que yo peso la responsabilidad que eso significa.

- ¿Cambia un militante socialista cuando es Jefe de Estado?

No. Yo creo que el Jefe de Estado que es socialista sigue siendo tal, eso sí, que su actuación tiene que estar de acuerdo con la realidad.

- ¡Es una gran novedad que un socialista estando en el poder se sienta socialista y haga socialismo! No hay tantos ejemplos de eso, compañero.

Yo lo sé también por desgracia. Tampoco hay muchos partidos socialistas que sean marxistas, propiamente.

- Y volviendo un poco más atrás, usted es uno de los fundadores del Partido Socialista...

Sí, exacto.

- Por el 32

1933 precisamente.

- ¿Cómo se acercó al marxismo-leninismo?

Bueno, la verdad es que en la época de estudiante, te estoy hablando del año 26 y 27 cuando recién ingresé a medicina, los estudiantes de medicina éramos los más avanzados.

- ¿No eran los filósofos o los “humanistas” de la Facultad de Letras?

No, éramos los estudiantes de medicina por tradición; nosotros vivíamos en esa época en un barrio que era muy modesto, convivíamos prácticamente con el pueblo, éramos la mayoría estudiantes de provincia, y en las noches nos reuníamos los que vivíamos en la misma pensión y en voz alta leíamos El capital, a Lenin y también a Trotsky.

- Usted, compañero Presidente, proviene de una familia bastante acomodada, digamos de una familia burguesa...

Conforme a una definición ortodoxa, mi origen es burgués, pero agrego que mi familia no estuvo ligada al sector económicamente poderoso de la burguesía, ya que mis padres ejercieron profesiones denominadas liberales y los antepasados de mi madre hicieron otro tanto.

- Y políticamente, ¿dónde se ubicaron?

En Chile la lucha contra el conservatismo fue violentísima en el siglo pasado y se presentó como una lucha de carácter religioso. Los conservadores se oponían a las iniciativas de avanzada, como el establecimiento de la educación laica. Todos mis tíos y mi padre fueron militantes del Partido Radical cuando ser radical implicaba indiscutiblemente, tener una posición avanzada. Mi abuelo fundó la primera escuela laica de Chile, por su posición le llamaron “el Rojo Allende”....



- Después de haber atravesado tantas instituciones burguesas y de las más representativas del sistema ¿Cómo es posible que haya logrado convertirse en un líder de masas, en el máximo responsable de un proceso que apunta a la revolución?

Muchas veces he pensado en esa cuestión. Primero hay un compromiso intelectual que surge en la juventud y, más tarde, surge el compromiso real con el pueblo. Soy hombre de Partido y siempre he trabajado con las masas. Me siento un político criollo que está caminando muy apegado al pueblo. Una gran mayoría de los dirigentes revolucionarios han salido de la pequeña y mediana burguesía. Algunos de ellos, sin sufrir en su propia persona la explotación la han comprendido, la han sentido y se han colocado al lado de los explotados contra los explotadores. Siempre llevé a las instituciones que has enumerado mi posición política y ésta siempre representó las ansias de justicia social del pueblo, exactamente como está representándola ahora.

- ¿La Revolución cubana desempeñó un papel en la ruptura con lo que podríamos llamar la Social Democracia Latinoamericana?

La revolución cubana ha influido en forma extraordinaria porque hemos visto todavía con más claridad todavía lo que es el imperialismo y de qué manera no hay fronteras que lo detengan cuando trata de defender sus intereses. Pero nosotros también tenemos el recuerdo de 50 desembarcos, en América Latina, de los marinos.

- ¿Hasta en la mentalidad chilena, está la conciencia histórica chilena?

No te olvides también que el propio Bolívar tiene una frase que dice: “Estados Unidos quiere sumergir América en la miseria en nombre de la Libertad”.

- ¿Cuál fue tu primer contacto con la Revolución cubana?

Ya Fidel Castro había entrado en la Habana. Debe haber entrado Fidel el 6 de enero, según me acuerdo, o el 5 de enero. Pues bien yo llegué a Cuba el 20 de enero... recibí un llamado de Aleyda, a quien no conocía, no sabía quién era. Era la secretaria del Che, no estaba casada con el Che todavía, y me dijo: “El comandante Guevara le va a mandar un automóvil y lo espera en el Cuartel de la Cabaña”. Ahí llegué yo y ahí estaba el Che. Estaba tendido en un catre de campaña, en una pieza enorme. Me dijo: “Mire, Allende, yo sé perfectamente quién es usted. Yo le oí en una campaña presidencial del 52 dos discursos: uno muy bueno y uno muy malo. Así que conversemos con confianza, porque yo tengo una opinión muy clara de quién es usted”. Después me di cuenta de la calidad intelectual, el sentido humano, la visión continental que tenía el Che y la concepción realista de la lucha de los pueblos, y él me conectó con Raúl Castro y después, inmediatamente, fui a ver a Fidel.

- ¿Sus viajes a Corea y a Vietnam influyeron en su pensamiento político?

Desde luego. No modificaron mi pensamiento político sino que lo robustecieron. Corea me impactó fuertemente por el nivel alcanzado en su desarrollo económico, sabiendo lo que ha significado la lucha de Corea y comprendiendo el primer armisticio firmado por el ejército norteamericano con los coreanos, y sabiendo lo que existe hoy todavía en Sud-Corea. Después en Vietnam, y ahí sí que se reafirmó mi convicción, la que yo había sentido y palpado en Cuba: un pueblo unido, un pueblo con conciencia política, un pueblo cuyos dirigentes tienen la fuerza moral, el prestigio y el ascendiente de Ho Chi Minh, es un pueblo invencible. Me impresionaron el coraje y la vitalidad de todo este pueblo. Con los contactos que pude tener con los compañeros de Vietnam del Sur, saqué una lección de claridad y de amplitud política.

- Hablemos ahora de la situación actual de Chile. Con Frei se acabó el reformismo, fracasó el reformismo. Con usted en el gobierno, el pueblo chileno ha escogido la vía de la revolución, pero, ¿qué es la Revolución?

Efectivamente, el pueblo chileno escogió el camino de la Revolución y no hemos olvidado un principio fundamental del marxismo: la lucha de clases. Nosotros dijimos en nuestra campaña electoral que nuestra lucha era para cambiar al régimen; el sistema. Que íbamos nosotros a conquistar el gobierno para conquistar el poder, hacer las transformaciones revolucionarias que Chile necesita, romper la dependencia económica, política, cultural y sindical, y ¿qué?, ¿no ha pasado nada?, ¿en qué país estás tú? Pero, espera, nosotros en estos pocos meses de gobierno...

- Han hecho muchas cosas

Sí, hemos hecho bastantes cosas. Hemos podido hacerlas porque detrás de ellas está la tradición de la clase trabajadora chilena que empezó a luchar a fines del siglo pasado y que despuntó en este siglo como una fuerza pujante... Este es un gobierno de clase porque la ideología predominante en él es la clase trabajadora. En el gobierno no están representados los intereses de la clase explotadora y en cambio en el gabinete hay asalariados, entre ellos cuatro obreros. Es con este gobierno que la mayoría del pueblo remplazará a la minoría que lo gobernó hasta este momento.

Quelle:

Fragments intercalados del libro Debray, Régis 1971 Conversación con Allende, México, Siglo XXI.

http://redescolar.ilce.edu.mx/redescolar/act_permanentes/historia/html/11_sep_73/entre_sa.htm

Preguntas

- * ¿Qué piensa Allende de Fidel Castro y de otros líderes socialistas? ¿Crees que sus opiniones fueron relevantes? ¿Por qué?
- * ¿Qué es lo que refleja Allende en este texto?
- * ¿Qué piensa Allende de Los Estados Unidos?

